Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1870

213 (8.9.1870) I. Blatt

Visual Library

Badische Landes-Zeitung.

Nr. 213. 1. Blatt. Anzeigengebühr: Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum 5 kr., im Reklamentheile 12 kr. **Karlsruhe, Donnerstag, den 8. September** Ausgabe: Täglich (außer Montags). Abonnements-Preis: Vierteljährig: in Karlsruhe 1 fl. 30 kr., durch die Post 1 fl. 53 kr. Vorausbezahlung. **1870.**

Vom Kriegsschauplatz.

Vom Oberrhein, 3. Sept. (A.Z.) In der Belagerung von Straßburg ist ein Stillstand nicht eingetreten, sondern die Arbeiten sind rüstig weitergeführt worden, die zweite Parallele ist fertig und die Geschütze sind zahlreicher in Position gestellt. Das Bombardement der Stadt ist eingestellt, dagegen die Beschießung der Zitadelle und angrenzenden Festungswerke um so heftiger. Französischer Seits wurde gestern früh ein heftiges Feuer eröffnet, aber offenbar war die Bedienungsmannschaft von der übermäßigen Arbeit ermüdet, denn nach 4stündigem Feuern stellte sie das Schießen ein. Ein von der Festung aus gemachter Ausfall nach der Südseite wurde kräftig zurückgewiesen, und ebenso ein Angriff auf die Insel Wacken abgeschlagen; aber es gab dabei doch auch auf unserer Seite Verlust. Es sind nun gestern wieder Verstärkungen angelangt, und die Württembergische Reserve passirte bei Maxau den Rhein. An einen Sturm will man zur Zeit noch nicht herangehen, da man hofft, durch Brescheschießen auch so die Uebergabe zu erzwingen. Nach dem Ober-Elsaß ist die Truppenbewegung noch nicht recht im Gang, und Benfelden ist der südlichste von unsern Truppen besetzte Punkt, von dem aus aber die Vorposten bis Schlettstadt reichen. Dieser Platz und Neu-Breisach sind ganz schwach besetzt und enthalten fast nur Mobilgarde.

Mundolsheim, 4. Sept. (Karls.Z.) Gestern Abend boten die Orte in der Nähe der belagerten Stadt, und besonders die in der Umgebung der Laufgräben, ein Bild von furchtbarer Schönheit. Ueber die Gegend entlud sich ein Gewitter von mehr wie gewöhnlicher Stärke; der Regen goß stromweise herunter, unaufhörlich zuckten Blitze u. krachte der Donner. Mitten hinein in dieses Unwetter klangen die Freudensalven unserer Geschütze und der Infanterie, die Musik spielte und endlose Hurrahs erschollen. In der Festung maß alles Dieses und müssen namentlich die überall stattfindenden Truppenansammlungen ungeheueres Aufsehen gemacht haben, und man hat offenbar geglaubt, es handle sich um einen Sturmangriff; denn plötzlich wurde ein Feuer eröffnet und wurden die Truppen in den Laufgräben mit einem derartigen Hagel von Granaten u. Shrapnels überschüttet, wie es im ganzen Verlaufe der Belagerung noch kaum je vorgekommen ist. Auch die ganze Nacht hindurch dauerte das gegenseitige Geschützfeuer mit großer Lebendigkeit fort, obwohl inzwischen die Nachricht von den neuesten Ereignissen in die Stadt gelangt war (man hat sich übrigens darauf beschränkt, dem Gouverneur lediglich Mittheilung zu machen); ja gegen Morgen wurde sogar wieder ein Ausfall unternommen, welcher freilich erfolglos blieb, aber doch auch unsererseits einige Verluste verursachte. Das badische 4. Infanterieregiment hat 2 Todte und einige Verwundete. Auch andere Truppentheile haben gelitten, jedoch unerheblich. — Die Belagerungsarbeiten nehmen mit aller Thatkraft ihren Fortgang. — Das Hauptquartier des Geniekorps ist wieder hierher zurückverlegt worden, da der Aufenthalt in Schiltigheim sich doch durch die jüngsten erbitterten Ausfälle und das äußerst heftige feindliche Feuer als zu bedroht herausgestellt hat.

* **Brumath**, 4. Sept. (Von unserm eigenen Berichterstatter.) Gestern kam Herr Aders von Karlsruhe hier an und brachte einen großen Wagen höchst erwünschter Erfrischungsmaterialien mit. Herr Aders speiste mit uns zu Mittag und fuhr dann nach Wendenheim; dorthin ist von Bischweiler Herr Hauptmann Schneider als Etappenkommandant versetzt worden. Unter den mit Militärzügen landeinwärts hier durchpassirenden Schlachtenbummlern befand sich unter Andern auch der Schriftsteller G. zu Putlitz. Es ist ein großer, starkknochiger, bärtiger Mann, der eine schirmlose Militärmütze trug. Nachmittags gegen 4 Uhr, als eben ein mit sächsischen und preußischen Garden und Bayern gefüllter Militärzug hier anhielt, wurde das Siegestelegramm von Sedan bekannt. Betäubender Jubel ertönte, die Soldaten und Offiziere eilten aus den Wagen herbei und umstanden den glücklichen Besitzer der Depesche. Immer und immer wieder mußte sie vorgelesen werden, und jedesmal folgte auf die Schlußworte ein donnerndes, aus tausend kräftigen Soldatenkehlen kommendes Lebehoch auf König Wilhelm. Von stolzer Freude und Siegeszuversicht bewegt, umarmte man sich und drückte sich die Hände. Die auf den Lärmen haufenweise herbeigeeilten Brumather ließen die Köpfe hängen. Sie bekamen zum Nachtisch dieser niederschlagenden Nachricht Einquartirung. Die Truppen konnten nicht weiter transportirt werden, weil die Bahn in Zabern durch ein Unglück unbenützbar gemacht worden war. Ein junger Bursche hatte die Weiche falsch gestellt. In Folge hievon stießen 2 Züge aufeinander, und es gab mehrere schwer Verwundete. Heute früh ist der Schaden wieder ausgeglichen und die Züge fahren in beiden Richtungen. Von Straßburg wenig Neues. In der Frühe des 3. d. Ausfall der Franzosen, um das Ziehen der 2. Parallele zu stören. Diese Absicht mißlang, in dem sich hiebei entspinnenden heftigen Feuergefecht erlitten die Unsern jedoch schmerzliche Verluste: man zählt 50 Todte und Verwundete, unter ihnen den großh. Hauptmann Gräff. Erst seit ihm die Unsern so nahe gerückt sind, entwickelt der französische Kommandant seine wahre Energie. Die französische Artillerie soll, das versichern Fachleute, trefflich schießen.

— Ueber die letzten Schlachten schreibt der französische Korrespondent des Standard unter dem 31. August vom Schlachtfelde bei Sedan, daß am 30. das Treffen bei Moulins und Monzon, einige Meilen von Carignan, in der Richtung auf das Lager bei Vaux in der Mitte des Tages stand und gute Aussichten für die französischen Waffen bot. Am Nachmittage gegen Abend aber neigte sich der Sieg den Deutschen zu, und die Franzosen wurden in der Richtung auf die Straße nach Sedan und das Lager von Vaux zurückgeworfen. Die letzten Stunden dieses Kampfes brachten ein verzweifeltes Ringen und ein fürchterliches Gemetzel. Das 5. französische Korps (de Failly) insbesondere erlitt schreckliche Verluste und mehrere Regimenter wurden fast ganz aufgerieben. Früh am Nachmittag glaubte man in Carignan steif und fest an den Sieg Mac-Mahon's, dessen stattliches Heer Tags zuvor den Einwohnern ein nicht geringes Vertrauen eingeflößt hatte. Die Ankunft des Kaisers und das Suchen der Offiziere in seinem Gefolge nach Nachtquartieren, so wie die Einquartierung von Truppen in und bei Vaux hoben diese Zuversicht noch, und obschon der Kampf in nächster Nähe tobte, war von Besorgnissen doch keine Spur zu bemerken. Erst gegen 7 Uhr Abends, als der Kaiser, der sich bereits für die Nacht einquartiert hatte, plötzlich die Stadt verließ, als die Kuriere und das Gefolge ihm nachzogen und die Kanonade näher und näher kam, ergriff die Einwohner ein panischer Schrecken. Massen von Soldaten strömten jetzt in die Stadt und das Volk begann nach allen Richtungen auseinanderzustieben. Welche Nacht! Bei Tagesanbruch brach ich nach Sedan auf und befand mich heute Morgen zeitig kurz bei dem auf dem Rückzuge befindlichen franz. Heere und unsern von den preußischen Linien. Die Verluste des gestrigen Tages auf beiden Seiten auch nur annähernd abzuschätzen, ist mir zur Stunde noch nicht möglich. Ich weiß, und sehe es auch mit eigenen Augen, daß sie auf beiden Seiten sehr beträchtlich waren. Die franz. Reiterei, Kürassiere und Chasseurs d'Afrique haben stark gelitten und mehrere Mitrailleusen fielen dem Feinde in die Hände. Heute Morgen um 9 Uhr rückten die Preußen in Carignan ein und befinden sich jetzt im Besitze der Stadt. Die Bahn ist zerstört und der Bahnhof halb verbrannt. Umgestürzte Wagen sieht man allenthalben. Die Bevölkerung ist auf der Flucht. Lange Reihen von Fuhrwerken voller Menschen, die ihre kleine Habe bei sich führen, ziehen der belgischen Grenze zu. Von der Spitze eines Hügels beobachte ich seit 10 Uhr die Schlacht, die hier in der Nähe entbrannt ist. Ich kann die Stellungen und Bewegungen der Truppen deutlich übersehen. Die Franzosen waren auf dem Rückzuge nach Sedan und wurden heute Morgen früh angegriffen, als sie im Begriffe waren, die Ebene von Douzy zu überschreiten. Seit 3 Stunden hat sich das Treffen mächtig ausgedehnt und es erstreckt sich jetzt fast 4 Meilen weit zwischen Douzy, Armilly, Brevilly etwa 5 Meilen von Carignan in der Richtung auf Sedan. Die Franzosen haben seit Anfang einigermaßen Boden gewonnen und behaupten jetzt die Höhen, von denen noch vor einer Stunde die preußische Artillerie mächtige Lücken in ihre Reihen riß. Auf einer anderen Seite scheinen die Preußen den rechten französischen Flügel umgangen zu haben, aber zwischen den Staub- und Rauchwolken, in denen die Kolonnen förmlich verschwinden, wird es mir unmöglich, von der wirklichen Sachlage eine klare Idee zu gewinnen. Der schließliche Eindruck (um 3 Uhr Nachmittags) ist, daß das französische Heer geschlagen ist und vom Feinde lebhaft verfolgt wird.

(Die Schlacht bei Sedan.) Im Bivouak bei Bazailles, 1. Septbr., 6 Uhr Abends. (Frkf.Z.) In der Ferne verhallen die letzten Schüsse. Nach 14stündigem blutigen Ringen ist die Schlacht entschieden und wiederum hat sich der Sieg an die deutschen Fahnen geheftet. Und welch' ein Sieg! Die ganze feindliche Armee eingeschlossen in einem Kessel, aus dem kein Entrinnen möglich ist. Nur eines kurzen Bombardements wird es morgen bedürfen, falls der Feind die Uebergabe des Platzes, in den er sich zurückgezogen hat, verweigern sollte. Es ist in der That ein Sieg, wie er bedeutender selten errungen worden ist. Eminentes Feldherrntalent und persönliche Tüchtigkeit, deutscher Geist und deutsche Tapferkeit wirkten zusammen zu dem glänzenden Ergebniß. Doch ich will erzählen, was ich seit gestern erlebt, möge dann Jeder selbst seine Zusammenstellungen machen. Gestern Abend zwischen 9 und 10 Uhr rückte ich mit dem 3. Bataillon des 2. bayerischen Regiments auf Vorposten. Wir marschirten von Remilly längs der Maas abwärts bis zur Eisenbahnbrücke. Unseren Weg beleuchteten die brennenden Häuser von Bazeilles. Auf den Höhen hinter dem Flecken brannten Hunderte von französischen Wachefeuern. Von der Eisenbahnbrücke bis Remilly stellten das 1. und 3. Bataillon eine geschlossene Postenkette auf. Sechs Stunden standen die Bayern so treu auf Posten, bis um halb 4 Uhr der Befehl zum Vorgehen über die Brücke kam. Man fürchtete nämlich, daß die Franzosen abgezogen und es galt dieselben so lange zu fesseln, bis dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm die Umgehung im Nordwesten gelungen. Und nur zu lange hielten die Franzosen in und um Bazeilles Stand. Um 4½ Uhr fielen die ersten Schüsse und um 11 Uhr war das Dorf noch nicht völlig geräumt. Die Marine-Infanterie, welche dasselbe besetzt hielt, focht mit bewundernswerther Ausdauer. Haus um Haus mußte erobert werden. Die Bewohner, sogar Frauen nahmen Theil an dem Kampfe. Alle Leidenschaften schienen entfesselt. Die Bestialität feierte schreckliche Orgien. Beim Rückzuge, zu dem die Bayern mehrere Male gezwungen waren, wurden zurückgelassene Verwundete von den Weibern in die brennenden Häuser geworfen. Der Anblick solcher Gräuel veranlaßte die Soldaten zu neuem Vorgehen. Kein Pardon ward gegeben. In die Häuser, von denen jedes eine Festung, wurden von den Pionnieren Feuerbrände geworfen. Das ganze Dorf ging in Flammen auf. Um 7 Uhr war die gesammte erste Division des ersten bayerischen Armeekorps im Treffen. Die meisten Truppen rückten über die oberhalb von Bazailles geschlagenen Pontonbrücken auf den Bahnhof und gegen die östlich und nördlich von dem Flecken befindlichen Höhen, die mit Mitrailleusenbatterien gespickt waren, vor. Der Bahnhof war bald genommen; nun aber begannen die Mitrailleusen, die heute eine schrecklich verheerende Wirkung äußerten, zu spielen. Zwischen 9 und 10 Uhr griffen allmählig auch mehrere Regimenter der 2. Division des v. d. Tann'schen Armeekorps in die Schlacht ein. Bazeilles wurde Schritt vor Schritt erobert. In dem Park hinter demselben setzte sich der Kampf fort. Aber neue französische Bataillone rückten heran. Und trotzdem auch die am andern Ufer aufgepflanzten bayerischen Batterien gut gezielte Kugeln in die feindlichen Reihen schleuderten, schwankte die Entscheidung hin und her. Die Uebermacht der den Bayern gegenüberstehenden Franzosen war zu groß, ihre Stellung zu günstig und die Wirkung der Mitrailleusen, da beim Angriff auf die Höhen in geschlossenen Kolonnen vorgegangen werden mußte, eine zu gewaltige. Um 10 Uhr schien die Kraft der Bayern zu ermatten. Sie hatten in 6stündigem Kampf geleistet, was Menschen möglich; mehr wäre übermenschlich gewesen. Da gerade zur rechten Zeit kam die Meldung, daß die Armee des Kronprinzen von Sachsen im Anmarsch und die ersten Regimenter in spätestens einer halben Stunde erscheinen würden. Leutnant Baron von Heußlein, vom 6. bayerischen Chevauxlegers-Regiment war es, der die freudige Botschaft überbrachte. Durch den feindlichen Kugelregen hindurch war er von Douzy gekommen, die nahende Hilfe zu verkündigen. Etwas nach halb 11 Uhr trafen denn auch gleichzeitig ein Magdeburgisches Infanterieregiment, das 4. preußische Jägerbataillon und eine Batterie beim Bahnhofe ein, von nicht endenwollendem Jubel der Bayern begrüßt. Rasch in kurzen Pausen folgten die übrigen Truppen des 4. Armeekorps, darunter unter A. auch das aus Schleswig-Holsteinern gebildete 96. Regiment. Die Shrapnels, welche die Franzosen den Ankommenden entgegenwarfen, wurden mit Hurrah begrüßt. Eine halbe Stunde später ging's zum Angriff den Mitrailleusen u. Chassepots entgegen. Von Norden her dröhnender Geschützdonner gab Zeugniß, daß auch dort heißer Kampf entbrannt sey. Bald hörten wir denn auch, daß das 12. Armeekorps bei La Moncelle angegriffen, während die Garden ihren Stoß noch weiter nordwärts auf Givonne richteten. Jetzt war die Schlacht entschieden. Wohl hielten die Franzosen noch eine Weile Stand, aber gegen 2 Uhr sah man sie sich in großen Massen nordwärts gegen die Grenze und westwärts auf Sedan zu bewegen. Ob der Kronprinz von Preußen wohl die Umgehung vollenden und ihnen den Rückzug abschneiden wird? das war die fieberhafte Frage, die Jeder dem Andern zurief. Erst nach 5 Uhr erhielten wir Gewißheit. Glänzend war Alles gelungen. Von Mezieres und Donchery aus waren das 11., 5. und 6. Korps über Ally und Floing ostwärts bis Givonne u. La Chapelle gedrungen, so, indem sie den Garden die Hand reichten, die vollständige Einschließung vollendend. In einen Kessel eingezwängt, dessen Umkreis durch die Namen Bazeilles, Givonne, Ally und Donchery bezeichnet wird, blieb dem Feind nichts mehr übrig, als sich auf Sedan zurückzuziehen, wo morgen über sein weiteres Schicksal entschieden werden wird. Die Unseren haben verhältnißmäßig geringe Verluste, jedenfalls weniger, als bei Wörth. Am meisten hat die 1. bayerische Division gelitten und von dieser besonders das 2. Regiment und das Leibregiment.

Eine muthige Tochter.

„Also müssen wir diesen hübschen Ort schon so bald verlassen? Können wir denn nicht mindestens noch einige Tage hier bleiben?"

Diese Frage richtete eine junge Dame an einem schönen Herbstmorgen des Jahres 1842 an einen alten Herrn, welcher am Frühstückstische saß und die Zeitung las.

„Ich habe Dir schon gesagt, Helene, daß wir mit Ende dieser Woche abreisen müssen," lautete die Antwort, „Dein Klagen und Bedauern ist also unnütz. Der Ort und die Leute hier sind mir zuwider, und es wird lange dauern, bis wir wieder hierher kommen."

Das Gespräch wurde zwischen Vater und Tochter geführt. Ersterer war ein mürrischer und kränklich aussehender alter Mann, welcher, obgleich von allen Annehmlichkeiten des Reichthums umgeben, nichts weniger als glücklich zu seyn schien, während die Tochter eine äußerst liebliche und einnehmende Erscheinung war. Sie trat jetzt vom Fenster zurück, wo ihr Auge sich an der weiten Fläche von Wald, Hügeln und Seen geweidet hatte, deren schöne Verbindung die Besitzung ihres Vaters, Parkhouse genannt, zu einer der reizendsten in Irland machte.

„Aber weßhalb sind Dir denn der Ort und die Leute hier so zuwider, lieber Vater?" fragte sie von Neuem. „Ich bekenne, daß sie mir recht wohl gefallen. Haben wir sie nicht immer, abgesehen von jenen unglücklichen Streitigkeiten wegen des Grundes u. Bodens, freundlich und gutherzig gefunden?"

„Du vergißt, Helene," sagte eine dritte Stimme in scharfem Tone, „daß wir — Gott sey Dank! — sämmtlich Engländer sind. Damit meine ich die Familie Deines Vaters. Deine Vorliebe für die Irländer mußt Du von Deiner Mutter geerbt haben. Aber mich wirst Du damit nicht anstecken, verlaß Dich darauf. Hier in Irland schlafe ich keinen Augenblick ruhig in meinem Bett und bin jede Nacht darauf gefaßt, ermordet zu werden. Erst gestern Abend lag ich wieder in kaltem Schweiß gebadet und muß fast ohnmächtig gewesen seyn, denn ich weiß nicht, was eine Zeit lang mit mir vorging. Der schreckliche Lärm erweckte mich, den Deine abscheuliche Katze im Schornstein machte. Gerechter Himmel, was für gräßliche Töne das waren!"

„Meine arme Katze?" versetzte Helene lachend. „Aber was glaubten Sie denn, daß es wäre, Tante?"

„Was ich glaubte? Mein Gott, konnte ich mir denn etwas Anderes denken, als daß es ein Mensch wäre, ein Irländer mit seinem unverständlichen Gewäsch! Nie in meinem Leben habe ich eine solche Angst ausgestanden. Glaube mir, Bruder, je schneller wir von hier abreisen, desto besser ist es."

Der angeredete Bruder, Mr. Clarkson, schien die Ausbrüche seiner Schwester nicht sonderlich zu beachten. Nur bei der Erwähnung von Helenens Mutter flog ein leichtes Zucken über seine Züge. Als sie sich mit den letzten Worten direkt an ihn wendete, blickte er auf, lächelte verächtlich und sagte:

„Wie albern, Janet? Wozu diese kindische Furcht? Was willst Du thun?"

„Was ich thun will?" rief die alte Dame ärgerlich. „Den Kopf will ich unter die Decke stecken, bis ich ersticke, — ja, das will ich thun!"

„Narrheit!" entgegnete Mr. Clarkson, die Zeitung wieder zur Hand nehmend, worauf seine Schwester schwieg und sich damit begnügte, ihn mit durchbohrenden Blicken zu betrachten.

Die Tante war eine große, magere und steife Person, das getreue Abbild ihres Bruders, aber sie besaß mehr Lebhaftigkeit in ihrem Wesen, als er, und in ihren Zügen drückte sich weniger Bitterkeit aus, als in den seinigen.

Mr. Clarkson, die Mutter des jungen Mädchens, welches die Hauptrolle in dieser Erzählung spielt, war eine geborene Irländerin gewesen, und um viele Jahre jünger, als ihr Gemahl. Sie starb während der Entbindung von einem todtgeborenen Sohne, und es wurde gesagt, daß der Verlust seiner Frau, der Mr. Clarkson mit großer Liebe zugethan gewesen, und die getäuschte Hoffnung auf einen männlichen Erben viel dazu beigetragen habe, sein von Natur reizbares Gemüth noch mehr zu erbittern. Der Haß und die Feindseligkeiten, welche in der damaligen Zeit zwischen den irländischen Grundbesitzern und ihren Pächtern bestanden, hatten eine solche Höhe erreicht, daß selbst die Ermordung irgend eines verhaßten Grundherrn oder Verwalters bei hellem Tage keine ungewöhnliche Erscheinung war, während die Theilnahme und Parteilichkeit der Einwohner für den Verbrecher in den meisten Fällen alle Bemühungen der Behörden, den Thäter zu entdecken, vereitelten. Es bestand im Lande eine weitverzweigte, wohl organisirte Verschwörung, die allen Maßregeln der Regierung hartnäckigen Widerstand leistete.

Mr. Clarkson's Besitzungen lagen in einer der mittleren Grafschaften, und seine Strenge und Härte übertraf noch die aller anderen Grundherren der Gegend, weßhalb er auch am bittersten gehaßt wurde. Unter diesen Umständen wurden die Besuche, welcher er mit seiner Schwester u. Tochter, den einzigen ihm gebliebenen Blutsverwandten, von England aus in der dortigen Gegend machte, immer seltener und kürzer. Dazu kam, daß die Erbitterung der Bewohner durch seinen Verwalter Andrews, einen rohen und hartherzigen Menschen, noch gesteigert wurde, indem derselbe, mit Recht fürchtend, daß die Hand der geheimen Rache eines Tages auch ihn treffen möchte, keine Gelegenheit unbenutzt ließ, um auf Kosten seines Prinzipals schuldlos zu erscheinen, wenn irgend eine verhaßte Maßregel, angeblich zur Verbesserung des Gutes, ausgeführt werden sollte.

„Ich glaube," sagte Helene wieder zu ihrem Vater, „daß etwas mehr Freundlichkeit gegen die Leute — ich meine, mehr Freundlichkeit als der Verwalter Andrews ihnen vermuthlich zeigt — von guter Wirkung seyn würde."

„Mein Kind," entgegnete der Vater, „das verstehst Du nicht. Die hiesigen Menschen sind eine undankbare Rotte, bei denen Freundlichkeit nur fortgeworfen wäre. Ihnen gegenüber sind Festigkeit und Entschlossenheit durchaus erforderlich."

„Ja, eine wahre Mordbande sind sie, — Männer, Weiber und Kinder!" bemerkte die Tante, heftig auffahrend und der ewig in ihren Händen befindlichen Handarbeit einen heftigen Stoß gebend. „Ich wollte, wir wären fort von hier und wieder in England."

Es war dies ein Ausruf, der der alten Dame täglich unzählige Male entfuhr, so lange sie auf der „Insel" verweilte, wie sie Irland verächtlicher Weise zu nennen pflegte.

(Forts. f.)

* Independance schreibt in einem Sonderbericht von Bouillon, Samstag Abend 7 Uhr: Ich werfe auf meinem Knie einige Linien hin. Sedan, ganz umschlossen, hat gestern Nachmittags 3 Uhr die weiße Fahne aufgesteckt; bis 6 Uhr dauerte noch die Beschießung. Da der König die gestellten Bedingungen nicht genehmigte, so hatte die Ergebung auf Gnade und Ungnade zu erfolgen; 70,000 Mann streckten die Waffen, 30,000 wenigstens waren schon Tags zuvor gefangen. Der König von Preußen hat allen gefangenen Offizieren auf Ehrenwort die Freiheit gegeben unter der Bedingung, daß sie im gegenwärtigen Krieg nicht mehr gegen Preußen dienen. (?) Man hat ihnen Waffen und Pferde gelassen; ein Theil ist heute schon durch Belgien nach Frankreich zurück. Nach Mittheilung dieses Korrespondenten hätte Napoleon zuerst mit Bismarck zu sprechen verlangt und Morgens um 5 Uhr einen General zu diesem Behuf abgeschickt, während er selbst 100 Schritte davon im Wagen wartete; Bismarck ging und die Sache war in Ordnung. Durch La Chapelle kam Napoleon um 2 Uhr von Uhlanen geleitet; an der Grenze verließ ihn die Eskorte und er wurde unter der Obhut eines preußischen Generals belassen mit mehreren Offizieren. In Bouillon stand die ganze Bevölkerung um das Hotel Cheidron, wo der Kaiser mit seinem ganzen Gefolge in Prachtuniformen abgestiegen war; diese Leute sahen sehr vergnügt aus; gerade sagte ein General: Ich habe nach Hause telegraphirt, daß ich wohl bin und daß Alles vorzüglich geht! Wörtlich!!! Zwei Feldprediger, Postillone, Diener in grüner Livree stehen herum. Heute Morgen bin ich noch einmal über das Schlachtfeld gewandert; die preußischen Todten sind begraben, die französischen liegen noch da. Alles ist geplündert oder verbrannt. Zitternd kehren die Dorfbewohner in ihre von ungepflegten Verwundeten bis an das Dach angefüllten Behausungen zurück. Es ist schauerlich. . . Diese Tage werden ewig in meinem Gedächtniß bleiben.

Verviers, 4. Sept. (Kö.Z.) Heute Abend gegen 5 Uhr traf der Kaiser in Verviers ein. Wie es scheint, hatte der König von Preußen seine Zustimmung dazu gegeben, daß er über Belgien nach Deutschland gebracht werde. In Verviers war es bereits bekannt, daß der Kaiser erwartet werde, und eine ziemlich große Menge war auf dem Bahnhofe und dessen Umgegend versammelt, als der Gefangene des Königs von Preußen dort eintraf. Der Kaiser fuhr in dem Eisenbahnwagen des Herzogs von Flandern. Der Empfang, der ihm Seitens der Menge wurde, war ein stark sympathetischer. Die Bewohner von Vervires sind nämlich große Anti-Preußen und Franzosenverehrer. Zu einer eigentlichen Demonstration kam es aber nicht. Ein Haufen Jungen stimmte zwar „Vive l'Empereur!" und „Vive la France!" an, die Polizei unterdrückte es aber schnell, wie sie es auch verhinderte, daß man dem Kaiser des Abends einen Fackelzug darbringe. Der Kaiser sollte sich in Verviers zuerst nur einen Augenblick aufhalten. Er beklagte sich aber über Müdigkeit; man beschloß nun zuerst, bis 11 Uhr Nachts in Verviers zu bleiben. Da aber der Kaiser wirklich leidend zu seyn scheint, so beschloß man zuletzt, die Nacht in Verviers zu verbringen, u. erst Morgens um 7 Uhr die Reise nach Wilhelmshöhe fortzusetzen. In dem Wagen des Kaisers befanden sich außer dem Prinzen Murat und einigen anderen französischen Offizieren auch der belgische General Chazal, der demselben von dem Könige Leopold beigegeben war. Preußischerseits waren anwesend die Generale v. Bonin und Konsky. Als der Kaiser aus dem Wagen stieg, eilten die beiden letzteren herbei, um ihn zu begrüßen. Der Kaiser sah sehr traurig aus. Sein Gesicht war zwar sehr roth, aber seine Augen waren stark eingefallen. Wie immer, war sein Gang sehr schwer. Als er nach dem Fiaker (es war ein höchst erbärmliches Fuhrwerk) ging, hielt er den Kopf gebeugt und schlug die Augen nieder. Der Kaiser stieg mit seinem Gefolge, das aus Chazal, den beiden preußischen Generalen, ungefähr zehn französischen Offizieren, einigen Aerzten (man sagt, Nelaton sey auch mit ihm), dem Kabinets-Sekretär Pietri und 20 bis 22 Bedienten aller Art besteht, in dem Hotel du Chemin de Fer ab. Vor dem Hotel hatte sich eine ziemlich bedeutende Menschenmenge eingefunden. Der Kaiser zeigte sich auch einmal am Fenster und grüßte die Menge. Um 6 Uhr fand das Diner statt. An demselben nahmen zwanzig Personen Theil. Der Kaiser sprach nur wenig. Er unterhielt sich nur mit leiser Stimme mit dem preußischen General v. Bonin, der zu seiner Linken saß, während General Chazal auf seiner Rechten Platz genommen hatte. Nach dem Diner wurde der Kaffee eingenommen, und gegen 10 Uhr begab sich Alles zur Ruhe. Die Dienerschaft speiste allein. Mit ihr befand sich der Bediente des Generals v. Bonin. Die Leute schienen ganz guter Laune zu seyn, doch wollten sie nicht vom Kriege sprechen hören. General Konsky wohnte dem Diner nicht an. Er reiste nämlich bereits um 6 Uhr nach Aachen ab. Es ist nicht begründet, daß, wie man behauptet, Prinz Karl den Kaiser begleitet. Dies in aller Eile, morgen mehr.

Drahtberichte.

XX **Wien**, 6. Sept. Gegenüber der Bemerkung der Breslauer Zeitung, Oesterreich müsse offenbar Friedensvorschläge beabsichtigen, die nur durch Gewalt aufgedrungen werden können, bemerkt die Abendpost: Oesterreich machte seinen Beitritt zu der englischer Seits vorgeschlagenen Neutralitätsliga keineswegs von der Bedingung abhängig, daß die Bereitschaft von materiellen Vertheidigungsmitteln den Neutralen zur Seite stehe, noch beantragte Oesterreich eine solche Bereitschaft. Oesterreich knüpfte an seinen Beitritt die Bedingung, daß keine vereinzelte Vermittelung stattfinden dürfe.

XX **Brüssel**, 7. Sept. Die Indep. belge meldet aus Tergnier (Dorf im Arr. Laon, Dep. Aisne, Eisenbahnstation): Die republikanische Regierung ordnete an, daß sämmtliche Truppen sich nach Paris zurückzuziehen haben. Die Proklamation der Regierung soll auf die Offiziere niederschlagend gewirkt haben. Nach Meldung der Blätter seyen die Preußen in Rheims eingezogen. Die Beschießung von Montmedy hat begonnen.

XX **Ostende**, 6. Sept. Der kaiserliche Prinz kam gestern hier an und reiste heute nach England ab.

XX **St. Petersburg**, 7. Sept. Fleury hat seine Entlassung als Botschafter gegeben. Der französische Militärbevollmächtigte ist abgereist.

X Das Ziel des Kampfes.

Aus Bayern. Die herrliche Zeit, welche wir zu durchleben gewürdiget werden, wird neben den großartigen Zügen, welche sie aufweist, vor Allem dadurch bezeichnet, daß sich in ihr das Werk des Friedens und die Arbeit der Feldschlacht die Hand reichen. Wiederum ist das Wort wahr geworden, daß der eine Arm das Schwert, der andere die Kelle zu führen hat. So möge denn der neue Tempel, an dem auch uns, den Daheimgebliebenen, zu bauen gestattet ist, die Bollverfassung des deutschen Reiches im raschen Zuge ihre stolzen Bogen sich wölben sehen, damit unsere siegreich heimkehrenden Söhne und Brüder das Werk ihrer eigenen Hände, den vollen Lohn ihrer Thaten in einem freigeeinigten Deutschland vor sich finden.

Aus diesen Gedanken heraus ist die Kundgebung erfolgt, welche am 30. August in Berlin die hervorragenden Männer der norddeutschen Bundeshauptstadt vereinigte, um dem Könige von Preußen, dem Schirmherrn des norddeutschen Bundes, dem sieggekrönten Oberfeldherrn, von ganz Deutschland das feste Vertrauen und den entschlossenen Willen auszusprechen, daß dieses Mal das Friedenswerk der deutschen Nation ihr volles Recht gegen den Feind, in Bezug auf das übrige Ausland und für das höchste Anliegen des Volkes, seine innere Neugestaltung gewähre.

Ganz dieselbe Ueberzeugung hat in München am 1. d. eine Reihe von Männern, die an den öffentlichen Angelegenheiten einen hervorragenden Antheil nehmen und von dem Vertrauen ihrer Mitbürger getragen werden, bestimmt, das nachfolgende Telegramm an Se. Majestät den König Ludwig von Bayern zu entsenden und zugleich dem Oberbürgermeister von Berlin als Vorsitzenden jener Berliner Versammlung die Erklärung abzugeben, daß man sich jenem Berliner Aufrufe vollständig anschließe und als Ausdruck dieser gleichen Gesinnung an den eigenen Landesherrn die beifolgende telegraphische Adresse gerichtet habe. Das Telegramm an den König lautet:

Im Namen der Münchener Bürgerschaft wünschen die Unterzeichneten Eurer Majestät Glück zu dem neuen glorreichen Siege der deutschen Waffen in dem Kampfe bei Beaumont-Mouzon, an welchem sich auch wieder unsere bayerischen Truppen in höchst ruhmvoller Weise betheiligt haben. Wir hegen das unerschütterliche Vertrauen, daß Eure Majestät im Vereine mit den verbündeten Fürsten Deutschlands dem deutschen Volke durch die Wiedererwerbung der deutschen Lande Elsaß und Lothringen einen dauernden Frieden sichern, jeden Versuch einer fremden Einmischung in die Friedensunterhandlungen energisch zurückweisen und der deutschen Nation zu einer gemeinsamen, ihrer Stellung würdigen Gesammtvertretung, deren Bedürfniß die deutschen Fürsten, wie das deutsche Volk längst anerkannt haben, verhelfen wird.

An der Spitze der Unterzeichne stehen die beiden Bürgermeister der Stadt München und der fungirende Vorstand des Gemeindekollegiums. Daß der rasche, in dem Augenblick der Siegesbotschaft von Beaumont beschlossene Schritt die volle Zustimmung der Münchener Gemeindekollegien hat, geht daraus hervor, daß am heutigen Tage (2. September) Magistrat sowohl, als die Gemeindebevollmächtigten in feierlicher Sitzung die Erklärung ihrer Vorstände gebilligt und sich dem Vorgehen der Berliner Notabilitäten-Versammlung ausdrücklich angeschlossen haben.

So sind die beiden Hauptstädte Deutschlands in dem friedlichen Kampfe für den endlichen Abschluß des deutschen Verfassungswerkes ebenso einig, wie gegen den Feind unsere deutschen Krieger aus Nord und Süd in deutscher Waffenbrüderschaft zusammenstehen.

Außer den amtlichen Vertretern der Münchener Gemeindekollegien haben namentlich auch die in München zur Zeit wohnhaften oder anwesenden liberalen Landtagsmitglieder das Adreßtelegramm an den König unterzeichnet und wir dürfen mit Zuversicht annehmen, daß sie, wenn wir in ihnen gewissermassen die Vertreter des Landes außerhalb der Hauptstadt sehen wollen, aus den von ihnen repräsentirten Kreisen keinen Widerspruch, sondern die vollste Zustimmung erhalten werden. Wir haben schon bemerkt, daß hier nicht eine einseitige Parteihandlung vorliegt, sondern die gesammte liberale Richtung in dem ersten vorläufigen Schritte ihren Ausdruck gefunden hat. Und selbst unsere politischen Gegner, so weit sie es mit Deutschland, seiner Ehre und seinem Rechte treu meinen, können zu der Formulirung unserer Wünsche an die Krone ihre Zustimmung geben. Auch in dieser Sache haben wir das Wort von dem Frieden im Lande ehrlich gehalten und jeder deutsche Mann in Bayern kann seinen Namen getrost neben die unsrigen setzen.

Mittlerweile hat schon Se. Maj. der König auf jene Adresse eine willkommene Antwort gegeben. Wenn der König von Bayern, derjenige deutsche Fürst, in dessen Hand es zu einem so wichtigen Theile gelegt ist, die Zukunft Deutschlands dauernd zu begünden, seine feste Zuversicht ausspricht, daß dies geschehen werde, so ist damit ein großer gewaltiger Schritt zum Ziele geschehen: es liegt darin ein Gelöbniß des werkthätigen Patriotismus, welches der Fürst treu erfüllen wird, an dessen deutscher Gesinnung diesseits, wie jenseits der Mainlinie mit Recht niemals gezweifelt worden ist.

Und während so in Bayern Fürst und Volk einträchtig auf dem Wege zur deutschen Herrlichkeit zusammen vorwärts gehen, tritt auch in unserm Nachbarlande Württemberg ein sichtbares Zeichen des vollen Umschwungs hervor. Mit welchem Eifer die deutsche Partei dieses Landes bei jeder Gelegenheit ihrem Namen gemäß die Sache des großen Vaterlandes geführt hat, ist allbekannt und auch in der allerjüngsten Zeit wurde dort ein Schritt vorbereitet, um, ähnlich wie es jetzt in Berlin und München geschehen ist, für den Wiedererwerb der alten Reichslande zwischen Rhein und Mosel gegen fremdländische Einmischung in das Friedenswerk und für die endliche Vollendung unserer deutschen Staatsverfassung Zeugniß abzulegen. Bei der großen Mehrzahl der Bevölkerung in Baden und Hessen ist diese Gesinnung selbstverständlich, und so finden wir das deutsche Volk hinter den Schlachtreihen ebenso einig, wie gegen den Feind.

Was unser engeres Heimathsland Bayern anbelangt, so ist unverkennbar in den letzten Wochen in den weitesten Kreisen ein großer Umschwung der Empfindungen eingetreten. Wir sagen nicht, daß man deutscher geworden sey: in ihrem Kern haben von jeher die deutschen Stämme, welche unser Königreich bilden, die besten Eigenschaften des deutschen Wesens sich bewahrt; aber das Gefühl der Zusammengehörigkeit mit dem Norden, die Achtung vor den norddeutschen Brüdern, die Liebe zu ihnen ist eine lebendigere, rückhaltslosere geworden, seitdem wir gesehen haben, wie in ihnen das Kernwesen des Deutschen, männlicher Muth und frohe Bescheidenheit, die auch dem Gewaltigsten wohl ansteht, sich paart, in so herrlichen Großthaten leuchtet. Es ist in der That so, wie man auf dem Schlachtfelde dem rothen Herzblut nicht ansehen kann, ob es sächsischer oder pommerischer, bayerischer oder schwäbischer Brust geflossen, so fühlen wir uns jetzt in den Mühen und Siegen, für welche unsere Jugend den Heldentod starb, als ein Volk.

Wie es jetzt ist, so möge es bleiben: die Verantwortlichkeit dafür, daß es so werde, ruht, wie auf der Nation selber, so ganz besonders auf den deutschen Fürsten, und weil unter ihnen neben dem greisen Heldenkönig auf dem preußischen Throne Bayerns König das Wort der Entscheidung zu sprechen hat, wendet sich an ihn vertrauensvoll sein Volk.

Deutschland.

XX **Karlsruhe**, 6. Sept. Es verdient bemerkt zu werden, daß bis jetzt die anständigen Republikaner in der neuen französischen Republik an der Spitze stehen. Ob sie sich halten, ob nicht der sozialistische Pöbel den Vortritt erringt, das wird sich fragen. Die ehrliche französische Republik wird sicher künftig weniger auf Eroberungen ausgehen; aber alle Lehren der Geschichte zeigen, daß diese Regierungsform in Frankreich nicht Jahre hält, und daß sofort die Ruhm- und Raubgier zur Seele der nächsten Regierung wird. Dagegen wird und muß Deutschland geschützt werden. Doch unterschätzen wir den Gegner nicht. Freilich die besten Kräfte Frankreichs sind schon besiegt, das Landvolk ist napoleonisch verhetzt gegen die Städte, und wer weiß, ob sich Paris, wie es war und ist, noch nicht schwingt zu einem spartanischen Heldenthum. Gar leicht könnte dort die Ansicht Platz greifen, wie sie Times vor ein paar Tagen ironisch andeutete: „Jedes Mannes Nachbar ist verpflichtet, für das Vaterland zu sterben."

Aus Baden, 2. Sept. (N.Z.) Es herrscht im Lande allgemeines Erstaunen, daß 60—80 Mobilgarden eine kleine Razzia den Rhein herüber machen durften, während es unseren Truppen seit drei Wochen ein Leichtes sein mußte, dem Elsaß auf 20 Stunden um Straßburg her den Glauben einzuimpfen, daß die deutsche Macht eine feste Hand über ihm halte. Wie erfahren im Gegensatz dazu mit Bestimmtheit, daß starke Ansammlungen von Mobilgarden im Oberelsaß sich bilden, daß Mühlhausen Geld und Menschen noch zum französischen Heer schickt. Unser Laienverstand besinnt sich vergebens auf militärische Gründe, weßhalb dem nicht vorgebeugt wird. Ein einzelner Einfall in das Badische bedeutet wenig; die Organisation der Mobilgarden im Elsaß aber bedeutet viel; nicht allein gehören die Elsässer zu den besten Soldaten Frankreichs, sondern das Elsaß glaubt auch nicht an die deutschen Siege, so lange solches geschehen kann.

Berlin, 5. Sept. (W.D.) Wie verlautet, hat Kaiser Alexander die Initiative zur Berufung eines europäischen Kongresses Behufs Wiederherstellung des Friedens ergriffen.

♂ **Berlin**, 5. Sept. Die Frage, welche Wirkung die Kapitulation von Sedan und die Ergebung des Kaisers Napoleon an den König von Preußen auf die Besatzung in Metz und auf die Regentschaft in Paris haben würden, ist zur Hälfte thatsächlich bereits beantwortet. In Folge des 2. Septembers haben sich in Paris bereits zwei Revolutionen vollzogen: Erstlich setzte das von der Regentschaft ernannte Ministerium Palikao selbst eine provisorische Regierung ein, welche sich auf die Mehrheit des gesetzgebenden Körpers stützen sollte und Zweitens wurde die erste provisorische Regierung sofort beseitigt durch eine zweiten Revolution, kraft, durch den eine neue provisorische Regierung geschaffen wurde, welche mit dem gesetzgebenden Körper nichts zu thun haben sollte, weil sie aus den Elementen hervorging, die das Gesetz in der Willkür des Volkes suchen. Die ersten Akte dieser zweiten Regierung zeichnen sich nicht eben durch Weisheit aus. Eine Rettung des Landes ist daher schwerlich von ihr zu erwarten. Sie hat vor Allem den Berathungssaal des gesetzgebenden Körpers unter Siegel und Schloß gelegt und Kommissäre ernannt, die den Deutschen Lothringen und den Elsaß wieder abnehmen sollen. Es fragt sich, ob unter solchen Verhältnissen eine wirksame Vertheidigung von Paris noch denkbar ist. Selbstverständlich wird durch die Vorgänge in Paris weder die Kriegführung, noch die Politik Preußens berührt. Unsere Strategen werden am besten wissen, welche Schritte nun weiter zu thun sind. Viel wird davon abhängen, wie sich Trochu zu den neuen Verhältnissen stellen und ob Bazaine der Aufforderung zur Uebergabe von Metz entsprechen wird, welche ihm am Samstag durch den Generaladjutanten u. Militärkabinetschef v. Treskow in Begleitung des Hrn. v. Winpffen überbracht worden ist. In unserer Politik kann kein Wechsel eintreten, denn das Ziel unserer Politik ist von den inneren Zuständen Frankreichs und namentlich seiner Hauptstadt völlig unabhängig. Ein diplomatisches Zwischentreten ist übrigens jetzt ganz unmöglich geworden, da in Frankreich keine Regierung vorhanden ist, mit der man unterhandeln könnte und außerdem nicht erwartet werden kann, daß in nächster Zeit die Vernunft dort das Szepter führen werde. — Nach den neuesten Nachrichten, die hier aus Oesterreich eingetroffen sind, gewinnen in Wien ruhigere Anschauungen Platz, denen zufolge das bisherige Drängen auf Zwischentreten in Wien zu Ende gehen dürfte. Der Kongreßgedanke ist früher von England und Rußland immer zurückgewiesen worden. Es liegt nichts vor, was andeutete, daß man dort für denselben jetzt empfänglicher geworden. — Der Kaiser Napoleon ist von unserem König das Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel zum Aufenthalt angewiesen worden. Da das Schloß seit der Abreise des Kurfürsten nicht bewohnt gewesen ist, und dieser Alles, was nicht niet- und nagelfest in dem Schlosse war, mit nach Böhmen genommen hat, so sind von hier aus durch die Königin erst Anordnungen getroffen worden, das Schloß in wohnlichen Zustand zu versetzen. Unsere Regierung betrachtet den gefangenen Kaiser noch als Oberhaupt von Frankreich und wird ihn dieser seiner Stellung entsprechend behandeln. — Die Zahl der Gefangenen, die wir in jüngster Zeit gemacht haben, ist so groß, daß ihre Fortschaffung und Unterbringung uns Verlegenheit bereitet.

Hannover, 4. Sept. (W.B.) Der gestrige Tag mit seinen Siegesnachrichten fand auch unsere Stadt in voller Siegesfreude und in festlichem Fahnenschmucke. Umzüge mit Fahnen unter Absingung patriotischer Lieder währten bis in die späten Abendstunden, die eine brillante Beleuchtung erhellte. Dem General-Gouverneur v. Falckenstein wurden verschiedene Huldigungen gebracht. Mittags war Viktoria geschossen worden.

Breslau, 5. Sept. (A.Z.) Die Stadtbehörden beschlossen so eben einstimmig, an den König eine mit der Berliner übereinstimmende Adresse zu erlassen; dieselben bewilligten ferner 1000 Thaler für die Bewohner von Westdeutschland.

Frankfurt a. M., 3. Sept., Nachm. (W.B.) Unsere Stadt befindet sich in einem früher nie gekannten Freudenrausche. Alles ist des Dankes voll gegen den erhabenen Kriegsherrn und die tapfere, siegreiche Armee. Die freudige Feststimmung läßt die Geschäfte fast gänzlich ruhen. Die Jugend durchzieht die Straßen unter Gesang vaterländischer Lieder.

Frankfurt a. M., 5. Sept. (F.J.) Prinzessin Ludwig von Darmstadt, die Gemahlin des präsumtiven Thronfolgers, stattete heute Morgen der Kronprinzessin Viktoria von Preußen einen Beglückwünschungsbesuch in Homburg ab.

München, 6. September. (Münchens deutsche Siegesfeier. N.M.)

Wenn heut ein Geist herniederstiege,
Zugleich ein Sänger und ein Held,
Ein solcher, der im heil'gen Kriege
Gefallen auf dem Siegesfeld —

— Die Franzosen wundern sich, daß die Deutschen die bewaffneten Zivileinwohner nicht als Soldaten anerkennen. Sie haben ein sehr schlechtes Gedächtniß, denn sonst würden sie sich erinnern, daß Napoleon I. sogar das uniformirte und militärisch organisirte Schill'sche Freikorps als eine Rotte Räuber bezeichnete, die er nach ihrer Gefangennahme auch als solche behandelte, indem er die Offiziere füsilirte und die Gemeinen auf die Galeeren schickte.

— Bei der Ankunft eines großen Mehltransportes in der Getreidehalle zu Paris haranguirte ein Straßenredner das Publikum in folgender Weise: „Ja, meine Herren, nur Vertrauen! Die Preußen werden nichts von allem Dem hier essen! Und wem verdanken wir dies? Dem edeln Triumvirat Palikao, Mac-Mahon, Trochu und Bazaine." Einer der Umstehenden unterbrach hier mit der spöttischen Bemerkung, daß ein Triumvirat gewöhnlich nur aus drei Personen bestehe. Unser Redner aber entgegnete verächtlich: „Ich bedauere die Leute, welche in so feierlichen Augenblicken sich mit Zählen beschäftigen."

— Zum Mannheimer Bahnhof braust ein Zug mit einem Pommer'schen Regimente herein. Die Offiziere kommandiren zum Aussteigen und befördern ihre hungernde und dürstende Mannschaft nach der langen Reihe von Tischen hin, auf denen für die Ankommenden Erfrischungen aller Art bereit stehen. In diesem Augenblick fährt von der entgegengesetzten Seite unangemeldet ein Zug mit leicht verwundeten und maroden Bayern in den Bahnhof ein. Ein jubelndes Hoch empfängt sie. Aber zugleich hört man die preußischen Krieger sich einander zurufen: Zuerst bekommen unsere bayerischen Brüder, und Jeder eilt mit den Erfrischungen zum andern Zug, u. als die Bayern gelabt, gönnten sie sich auch etwas.

Das eiserne Kreuz.*) 1814.

Aus dem dunkeln Schooß der Erde,
Aus dem tiefen Bergesschacht
Wird das Eisen mit Beschwerde
An das Tageslicht gebracht.
Wenn die Flammen mächtig glühen,
Wird es von den Schlacken rein,
Funken muß der Ambos sprühen,
Soll das ernste Werk gedeih'n.
So lag Preußens Kraft verborgen,
So ist herrlich sie erwacht,
Als der Auferstehungsmorgen
Röthete die lange Nacht.
Auf der Prüfung Flammenwege
Ward der alte Muth erneut,
Und des Unglücks harte Schläge
Bildeten die Heldenzeit.
Was Gefahr und Müh' errangen,
Dient zu leichtem Spiele nicht,
Zierlich glänzen gold'ne Spangen
Wenn den Kranz die Freude flicht.
Aber daß es Segen bringe,
Zieht die Pflugschaar durch das Land,
Und den Fleiß beschützt die Klinge
Und des Kriegers starker Hand.
Darum, wenn es Erdenkronen
In der Erde Güter gilt,
Mögen Gold und Silber lohnen
Dem, der seine Pflicht erfüllt.
Doch als Preußens Heer geschworen
Sieg und Tod im heil'gen Streit,
Ward ein Eisenkreuz erkoren
Und zum Kampfespreis geweiht.
Und dies Kreuz, das Preußens Fahnen
Und die Brust der Tapfern schmückt,
Soll an den Erlöser mahnen,
Der auf uns vom Kreuze blickt,
Und wie er sich hingegeben,
Sollen wir mit Freudigkeit
Alles opfern, Blut und Leben,
Wenn das Vaterland gebeut.

*) Wie die Ueberschrift zeigt, stammt das Gedicht aus der Zeit, wo das eiserne Kreuz von dem Vater König Wilhelms gestiftet wurde. Es ist ein rührendes Zeugniß von der tief begeisterten Stimmung, mit welcher Preußens Vaterlandsfreunde damals dies Zeichen des Heils nach Jahren namenlosen Elends begrüßten. Der Verfasser der schönen Verse war ein Stettiner Bürger, Johann Kugler, Vater des berühmten Kunsthistorikers Franz Kugler.

Nicht mehr von Deutschlands Schmach und Schande
Säng' er den alten Trauersang.
Nein, vom erwachten Vaterlande
Das hohe Lied voll Jubeklang.

Ja, das Vaterland ist erwacht! Vor 6 Wochen erscholl der Kriegsruf, u. 14 Tage später schon stand das deutsche Heer in Massen am Rheine u. Alldeutschland zog nach Frankreich hinein. Von dort bis heute liegt eine Reihe von Schlachten und Gefechten, in denen des Feindes Waffen nicht einmal gesiegt, unsere Krieger nicht einmal zu siegen verfehlt haben. Die Geschichte dieser Tage wird sich dereinst wie eine große Dichtung lesen, denn auch dies Zeugniß werden Mit- u. Nachwelt uns nicht versagen, daß nicht die Gunst der Umstände und die Verblendung der Feinde, sondern vor Allem die Erhebung der deutschen Nation, alle ihre Vorzüge, welche in der Tapferkeit der Krieger gipfeln, die beispiellosen Erfolge herbeigeführt haben. Der Freude Jubelrufe erschallen durch das ganze Vaterland. Alldeutschland hat sich gestern in ein Festgewand gehüllt. Und doch mitten in der Siegesfreude, mitten im stolzen, hochberechtigten Gefühl des schwer errungenen Triumphes, der blutig erkauften Einheit, Größe und Unabhängigkeit, welche Mäßigung, welches sittliche Emporragen über den noch in der Niederlage verblendeten Feind, über die Scheelsucht der Nachbarvölker! Dieses Hochgefühl, kleinster Bruchtheil eines Volkes zu seyn, das, im Kampf obsiegend, im Siege die Würde zu bewahren weiß, mußte die Brust jedes Mannes schwellen, als er sah, in welch' imposanter Weise München gestern Deutschlands Größe und seiner Heldensöhne ruhmvolle Thaten feierte. Die Erinnerung an das wunderbare Fest verschönt dem Greise den Abend seines Lebens; ist die stolzeste Erinnerung der Männer; ist die lauteste und tief einschneidendste Mahnung zur Nacheiferung für die Jugend. München prangte in einem Festesglanze, wie wir ihn nie gesehen; in allen Straßen, an allen Häusern wehte die stolze deutsche Fahne, flatterten Bayerns Farben; grüne Kränze und Rosetten zogen von Fenster zu Fenster; Schilder verkündeten mit Inschriften die glorreichen Schlachten oder priesen den Ruhm der Heerführer. Jubelnd wogte vom frühen Morgen an die Menge durch die Straßen; nirgends aber gestaltete sich das Leben großartiger, als auf dem Maximiliansplatze, als um 3 Uhr Nachmittags der Festzug sich ordnete. Alle politischen und gewerblichen Vereine, die Sängergesellschaften, die beiden Gemeindekollegien, die Schützengesellschaft, die Professoren und Studirenden der Universität und des Polytechnikums, zahllose Männer, Jünglinge und Knaben schlossen sich mit Standarten, Fahnen, Kränzen, Blumensträußen u. Büschen dem Zuge an. Bürger zu Pferde eröffneten ihn, dann folgte eine Abtheilung der stattlichen Feuerwehr in voller Uniform, Turner in ihrer äußerst kleidsamen Tracht mit ihren herrlichen Fahnen u. Emblemen; eine Abtheilung Feuerwehr beendete ihn. Am Schillerdenkmale vorbei bog der Zug durch die dichten Reihen der freudeerfüllten Menge in die Türkenstraße, donnernde Hochrufe erschollen vor dem Hotel des Gesandten des norddeutschen Bundes auf den König von Preußen, den Wiederhersteller des deutschen Reiches; noch tönten die Jubelrufe für den Heldengreis, als die Spitze des Zuges bereits vor der Kaserne in der Türkenstraße angelangt war, und wie das Brausen eines Sturmes, der unterbrochen wird von rollendem Donner, erscholl Hoch, Jubel und Preis für das deutsche Heldenheer, dem wir es verdanken, daß nimmer eines Franzmanns Tritt beschmutzt die freie deutsche Erde; durch die Theresien- ging es in die Ludwigsstraße, wo der Zug dem Kriegsminister seine Huldigung darbrachte; nun zur Residenz. Zum allgemeinen Bedauern blieben die Fenster der Königswohnung geschlossen. Se. M. der König war auf Schloß Berg. Hatte etwa das Gesammtministerium von dem großen politischen Akte, der in München unter der Betheiligung der ganzen Bevölkerung vor sich gehen sollte, keine Kenntniß?! In dem weiten abgeschlossenen Raume vor der Feldherrenhalle ordneten sich die Vereine und Genossenschaften mit ihren Emblemen um die Hunderte von Sängern. Der 1. Bürgermeister der Stadt, Hr. Erhardt, trat in einen freien Raum und mit klangvoller, weithin schallender Stimme sprach er: Mitbürger! Hoch auf jauchzen die Herzen; die mächtig bewegte Brust vermag die Fülle des Jubels und der Freude kaum zu ertragen. Sieben Wochen sind es heute, daß hier unserem geliebten König gehuldigt wurde für seine deutsche Gesinnung und That. Bayerns Könige ist es zu danken, daß unsere Kriegsmacht, vereint mit den Brüdern aus Nord und Süd, in den heiligen Kampf zog, ihm gebührt das Verdienst, daß der Krieg auf zwei Nationen beschränkt und ein Weltkrieg vermieden wurde. Deutschlands Einigkeit hat uns zu den glorreichsten, nie geahnten, nie dagewesenen Siegen geführt. In wenigen Tagen ward Frankreichs Kriegsheer vernichtet und Napoleon, der Friedensstörer — ist gefangen. Wir Alle wissen, welch' unendliches Wehe die Franzosen über Deutschland schon ausgeschüttet haben, und daß sie auch diesmal bei ihrem frevelhaften Beginnen schwere Bedrängniß uns zugedacht hatten. Um so mächtiger ist der Jubel, um so erhebender die Freude, die uns bewegt, und diesem Gefühle können wir keinen wündigeren Ausdruck verleihen, als daß wir Bayerns edlem, Bayerns deutschem Könige hiermit unseren Dank darbringen. Gott segne, Gott erhalte den König! Seine Majestät König Ludwig von Bayern lebe hoch!!! Kaum hatte der Sturm des Jubels sich gelegt, so sangen unter Ortner's Leitung die Sänger zu Bayerns Preis die melodiöse bayerische Nationalhymne von Kunz. Wunderbar hallten die feierlichen Töne über den Platz, und wieder erscholl unseres Bürgermeisters Stimme: Mitbürger! Rollen wir alle Blätter der deutschen und bayerischen Geschichte auf und wir werden kein Blatt finden, auf dem solch' herrliche Thaten verzeichnet sind, als auf jenem, das dereinst die jüngst erfochtenen Siege des deutschen Heeres verewigen wird. — Es ist der deutsche Geist, der die Heere wunderbar leitet und führt, es ist der deutsche Muth, die deutsche Tapferkeit und Ausdauer, die nirgends zurückweicht, sondern von Sieg zu Sieg eilend, das erstrebte Ziel erringt! es ist die deutsche Sitte und Mannszucht, die selbst im Kriege trotz des Barbarismus der Gegner, der Prinzipien des Völkerrechtes, der Humanität und der Mäßigung niemals vergißt. — Das deutsche Heer hat sich nimmer welkende Lorbeern errungen, Deutschlands oberster Bundesfeldherr, der in seinem hohen Alter den Gefahren und Beschwerden des Krieges trotzt, hat seinem Siegeskranze das schönste Blatt eingeflochten. Die Hand des Herrn hat sichtbar geruht auf unseren Waffen; der alte Gott verläßt die biederen Deutschen nicht; der Herr walte auch ferner über uns und unseren Waffen! Stimmen sie ein mit mir in den Ruf: „Dem deutschen Heere und seinem obersten Bundesfeldherrn, Sr. Maj. dem Könige Wilhelm von Preußen, ein donnerndes Hoch!" Der Dank des Volkes erscholl gen Himmel. Hierauf das Lied: „Die Wacht am Rhein". Als Alles stille geworden, sprach Herr Bürgermeister: Mitbürger! Nur allzulange war Deutschland zerrissen und zerfahren; seine Stämme haben sich feindlich bekämpft; die politischen Verhältnisse waren schwarz u. umnachtet. Aber als Frankreich die Mutter Germania bedrohte, da endlich schaarten sich die Söhne um eine Fahne und die geeinigte deutsche Nation war stark, mächtig und siegreich, wie bisher keine Nation der Erde, aber Ströme Blutes sind geflossen — Heldenblut — Blut von Vätern, deren Kinder nunmehr verwaist, Blut von Söhnen, deren trauernde Eltern sie nimmermehr wiedersehen, Blut von Männern, die trostlose Frauen und Bräute zurückgelassen. Nach solchen Opfern, heilig großen, soll fremde Einmischung uns nimmer die Früchte des Sieges verkümmern. Wir wollen sichere, feste Grenzen; die deutschen Lande, die frevelnde Hände dereinst geraubt, wollen wir wiedergewinnen, wir wollen aber auch, daß die Einigkeit, die der Krieg vollzogen, im Frieden befestigt werde, wir wollen ein einiges, mächtiges, festgegliedertes Deutschland mit deutschem Parlament. (Stürmische Zurufe.) Nur auf dieser Grundlage wird uns eine goldene Zukunft erblühen, der Friede nach Außen und der Ausbau der freiheitlichen Institutionen im Innern. In diesem Sinne fordere ich Sie auf, mir zu- und mit mir einzustimmen in den Ruf: „Das große, einige, mächtige und freie Deutschland lebe hoch!" (Nimmer endenwollender Jubel.) An diesen Toast reihte sich natürlich das deutsche Vaterlandslied an, welches von der ganzen Menge begeistert mitgesungen wurde. Wurde schon an einzelnen Sellen die Rede des Hrn. Bürgermeisters durch freudige Zurufe unterbrochen, so erreichte die Begeisterung durch seine Schlußworte den höchsten Gipfel. Es war eine wundervolle, ewig denkbare Szene — die jubelnde Menge, die schmetternden Fanfaren der Musik, das Schwenken der Fahnen und Embleme, die festlich geschmückten umliegenden Häuser, das Wehen der weißen Tücher in den Händen der mit Deutschlands Farben geschmückten Frauen und Mädchen! Aber der Sturm legte sich und still und stiller ward es, ein weihevoller Augenblick, in welchem wohl jedes Herz zum Himmel sich wendete mit einem Dankgebet für die errungenen Siege u. mit einer inbrünstigen Bitte für Deutschlands künftiges Heil. Der Zug ordnete sich von Neuem und zog über den Residenzplatz, wo das Volk die Königinmutter in herzlichster Weise begrüßte, durch die Maximiliansstraße. In dieser kehrte der Zug um, begegnete sich und jubelten dabei die einzelnen Vereine sich zu. Von da weg begab er sich durch die Dienersgasse über den Marienplatz, die Rosengasse, die wegen ihrer Krümmungen besonders malerisch im reichen Flaggenschmucke sich präsentirende Sendlingerstraße, über den Sendlingerthorplatz, durch die Sonnen-, Neuhauser-, Kaufinger-, Theatinerstraße zum Ausgangspunkte zurück. Hier löste sich der Zug auf. Einzelne besonders reich geschmückte Häuser wurden begrüßt, vor den Wohnungen bekannter Persönlichkeiten erschollen Zurufe, oft begleitet von dem choralartigen Sängergruße der Sängergenossenschaft. Am Spätabende erstrahlte die Stadt im Glanze einer großartigen Beleuchtung; namentlich das schöne Bild Germania als Wacht am Rhein war mehrfach als Transparent angebracht. Als besonders bejubelte Transparente erwähnen wir, ohne damit alle aufzuzählen, die des Palais von Herzog Max, der Bank, des Postgebäudes, des Pfarrhofes von St. Ludwig, des Palais des Grafen Arco und des Gasthofes zum Oberpollinger. Musikkorps vor einzelnen Häusern forderten die Menge zu erneutem Jubel heraus; bengalische Flammen, Licht von Magnesium, elektrisches Licht überstrahlte von Zeit zu Zeit selbst die herrliche Beleuchtung. Wenn einzelne Häuser nicht so reich oder verspätet im Licht erglänzten, so war daran offenbar nur die kurz bemessene Zeit, nimmermehr aber Mangel an Patriotismus Schuld. Herrlich, wie er begonnen, so schloß dieser deutsche Ehrentag. Noch strahlt die Freude aus jedem Antlitz und jeder Puls schlägt höher, aber wie kennen auch den Ernst der Lage, wir wissen, daß jetzt erst die große politische Arbeit beginnt, um Deutschland die Früchte seiner Siege zu wahren, damit unsere waffenfrohen Brüder nicht vergebens ihr Blut vergossen. Jetzt gilt es mitzuarbeiten für Jedermann, damit die Schmach vergangener Jahrhunderte getilgt werde und das deutsche Elsaß und Lothringen Deutschland erhalten bleibe — jetzt gilt es, die unberechtigte Einmischung des Auslandes zurückzuweisen, vor Allem aber gilt es, dem deutschen Volke das Recht zu wahren, sein Haus nach eigenem Willen zu bauen — das deutsche Parlament — zu fordern und wieder herzustellen in alter Kraft und Herrlichkeit: Das große Reich deutscher Nation!

Nördlingen, 4. Sept. (N.M) Der hiesige Magistrat und Gemeindekollegium hat ebenfalls eine Adresse an Se. Maj. den König erlassen, in welcher die Wiedererwerbung Elsaß und Lothringens, die Zurückweisung der fremden Einmischung, das deutsche Parlament betont werden.

Leipzig, 3. Sept. (Nat.-Z.) Rath und Stadtverordnete haben an Se. Majestät den König von Preußen folgende Depesche gerichtet: „Dem von Gottes Segen sichtbar geleiteten Feldherrn des deutschen Heeres Dank und Glückwunsch". — Außer diesem Telegramm haben Rath und Stadtverordnete an den König von Sachsen einen Glückwunschdrahtbericht folgenden Inhalts gerichtet: „Sr. Majestät dem König Johann bringen wir in freudiger Bewegung zu der ruhm- und erfolgreichen Betheiligung der königlichen Prinzen und des sächsischen Armeekorps an den großen und herrlichen Siegen des deutschen Heeres ehrfurchtsvollen Glückwunsch dar."

Ausland.

** **Paris**, 3. Sept. Im Staatsrathe soll ernstlich davon die Rede seyn, provisorisch die Brod- und Fleischtaxe in Paris wieder einzuführen, um die Bevölkerung in dieser kritischen Zeit vor Uebertheuerung zu schützen. — Der Electeur libre bringt folgende von einer etwas beißenden Bemerkung begleitete Nachricht: General Trochu ist ermächtigt worden, in den leerstehenden Räumlichkeiten des Palais Royal ein Kriegslazareth zu errichten. In diesem Falle hat Prinz Napoleon sehr wohl daran gethan, abzureisen. Seine Abwesenheit wird uns mehr nützen, als seine Anwesenheit. — Ein Erlaß ordnet die Bildung zweier provisorischen Kompagnien, für die Dauer des Krieges, bei jedem Depot der Linien-Infanterie-Regimenter und Jäger-Bataillone an und gibt die näheren Bestimmungen ihrer Formation. — Noch ein anderes Dekret ordnet die Bildung 14 neuer provisorischer Infanterieregimenter der Mobilgarde an, welche die Nummern 40—53 führen werden u. aus den Bataillonen der Mobilgarde der Departements Aix, Ardeche, Aveyron, Rhonemündungen, Gard, Herault, Nord (3 Regimenter), Orne, untere Seine, Seine u. Oise, Somme, Oise formirt werden sollen. Die Regimenter erhalten dieselbe Organisation, wie die schon formirten 39. — Die Presse meldet: Der Kriegsminister und der Gouverneur von Paris besuchen heute Quartiere, in denen die seit 4 Tagen nach Paris gekommenen Truppen kasernirt sind. Infanterie, Turkos, Tirailleurs, Kavallerie und verschiedene Artilleriedepots sollen einen Effektivstand von 60,000 Mann bilden.

* **Paris**, 4. Sept. In der Nacht von Samstag auf Sonntag ließ die Regierung die von allen Ministern unterzeichnete Proklamation über die Niederlage von Sedan anschlagen. In derselben Nacht, um 1 Uhr, fand eine Sitzung des gesetzgebenden Körpers statt, eine wahre Leichensitzung. J. Favre verlangte die Absetzung der kaiserl. Dynastie u. die Uebertragung der ausübenden Gewalt an General Trochu. Tiefes Schweigen. Nicht ein Mitglied der gestern noch so übermüthig dynastischen Mehrheit fand ein Wort des Protestes gegen diesen revolutionären Antrag. Ohne alle Debatte beschloß die Kammer, am Sonntag Mittag wieder zusammen zu treten zur Beschlußfassung. In dieser Sitzung erbot sich Palikao in höchst patriotischer Entsagung zur Diktatur über Frankreich, unter dem Titel: „Generalleutnant des Vertheidigungsauschusses, und unter der Verantwortlichkeit einer von der Versammlung zu ernennenden Regierungsgewalt." Favre hält seinen Antrag aufrecht und nimmt für denselben die Priorität in Anspruch. Da tritt Thiers dazwischen und legt im Namen von 45 Abgeordneten des Zentrums einen ähnlichen Antrag vor, der, mit Beiseitelassung der Personenfrage, eine von der Kammer zu ernennende provisorische Gewalt will. Auch spricht Thiers nicht unmittelbar das Wort Absetzung aus: er fordert nur die Berufung einer baldmöglichst zu berufenden verfassungsgebenden Versammlung. Die Kammer erkennt die Dringlichkeit der 3 Anträge an und verweist sie zur Prüfung in die Bureaux, die sofort zusammentreten. Als dann bald darauf die Sitzung wieder eröffnet wird, ist die Lage eine bereits vollständig veränderte. — Dichte Massen durchzogen seit Mittag unter dem Ruf: Es lebe die Republik! die Straßen. Truppen sind auf verschiedenen Punkten versammelt. Ihre Haltung ist eine ganz passive. Sie widersetzen sich keiner Kundgebung, und betheiligen sich an keiner. Seit Mittag ist der Tuilerienpalast dem Volk geöffnet, das darin überall herumzieht, doch ohne Unordnungen. An den Mauern findet sich angeschlagen: Tod den Dieben! Die Kaiserin hat Paris verlassen. Keine Niedergeschlagenheit unter der Bevölkerung. Vorwiegend ist das Gefühl des augenblicklichen Wiederaufathmens und eines lebhaften Vertrauens für die Zukunft. Im gesetzgebenden Körper sind die Emporbühnen und der Sitzungssaal voll Volkes, das die Absetzung der Dynastie und den Ausruf der Republik fordert. Die meisten Abgeordneten verlassen den Saal. Gambetta u. andere Abgeordnete bitten das Volk, die Freiheit der Berathung zu achten und stillschweigend zuzuhören. Ihre Anstrengungen sind umsonst. Die Erregtheit ist unbeschreiblich. Draußen erschollen begeisterte Rufe: Es lebe die Republik! Bevölkerung, Nationalgarden und Truppen fraternisiren. Gambetta und die andern Abgeordneten der Linken verkünden die Absetzung des Kaisers. Eine Abordnung der Linken, von Volksmassen umringt, begibt sich nach dem Stadthause, um eine einstweilige Regierung zu verkünden. Ihre Namen sind durch den Draht bekannt. Auf den Boulevards singt eine unübersehbare Menge die Marseillaise. National- und Mobilgarden werden mit lebhaften Zurufen empfangen. Auf dem Eintrachtsplatze ist Abends die Statue der Stadt Straßburg beleuchtet.

* **Paris**, 4. Sept. Ueber die heutige mitternächtliche Sitzung des gesetzgeb. Körpers bringt die Liberte folgende Einzelheiten: Um 12½ Uhr kommt Palikao, den man in aller Hast berufen, als er sich eben zu Bette begeben wollte. Um 1¼ Uhr tritt Präsident Schneider in den Saal, im Großkordon der Ehrenlegion. Die Emporbühnen sind leer; der Saal schwach, wie ein Theater beleuchtet, bleibt lange leer. Zuerst tritt Palikao ein, umringt von der ganzen Rechten. Die Bänke der Linken füllen sich rasch; Thiers ist auf seinem Platze. Auf der Rechten richten sich die Blicke auf Granier von Cassagnac; zum ersten Mal bemerkt man die Abwesenheit von H. Jubinal. Nur 2 Frauen sind auf den Emporbühnen: die eine ist Frau Ordinaire. Schneider erhebt sich, blaß und sichtbar bewegt. Er gibt das Wort an den Kriegsminister, der die Vertagung der Sitzung auf morgen fordert. Darauf Antrag von J. Favre, unter dem eisigen Schweigen der Versammlung. Um 2 Uhr Morgens wird die Kammer militärisch besetzt; eine Dragonerschwadron hielt auf der Eintrachtsbrücke. Einige Abgeordnete der Rechten blieben zu Berathungen beisammen und verließen den Palast erst in sehr vorgerückter Stunde.

* **Paris**, 4. Sept. Die Liberte sagt: Im Augenblick, wo wir zur Presse gehen, ist der Schwarzwald, dies so furchtbare Hilfsmittel der deutschen Invasion, schon in Brand und wird, wie wir es hoffen, gänzlich niederbrennen. Unsere Freikorps hatten den Auftrag, ihn anzuzünden, und haben damit seit bereits 3 Tagen dadurch ihre auf badischem Gebiet so unerwartete Anwesenheit kundgegeben. Jeder dieser verwegenen Freiwilligen hat zu diesem Zwecke zwei Erdölflaschen bei sich.

Paris, 5. Sept. (Elbf.Z.) Sämmtliche Morgenblätter überbieten sich in Anschürung des Hasses gegen Preußen. Die ehemaligen Offiziösen benehmen sich noch widerlicher, als das Siecle und dessen Konsorten. — Der Polizeipräfekt hat angeordnet, daß das Dekret, welches die Austreibung der Deutschen betrifft, schleunigst zur Ausführung gebracht werde. — Marschall Mac-Mahon ist an seinen Wunden gestorben; General Canrobert ist verwundet. — Allgemeine Geschäftsstille und die trübsten Friedensaussichten. (Bis die Preußen vor der Stadt Paris stehen! Die Republik ist nicht im Stande, den Krieg besser als das Kaiserreich zu führen. Die Red. der Bad. Ldsztg.)

Paris, 5. Sept., Vorm. (Elbf.Z.) Das diplomatische Korps war heute vollzählig bei dem englischen Gesandten Lord Lyons versammelt. — Es verlautet positiv, Metternich und Nigra träfen Anordnungen zur Abreise. Lavalette und Fleury haben telegraphisch ihr Demissionsgesuch an die Regentin eingereicht.

Brüssel, 4. Sept. (W.B.) Die Zahl der bis gestern in Belgien eingebaunten französischen Soldaten betrug 14,500 Mann; General Septenil befindet sich unter denselben.

* **Brüssel**, 5. Sept. Samstag, um 5 Uhr Nachmittags, kam der Kaiser in Bouillon an, um dort die Nacht zu bleiben. Unter den Generalen seines Gefolges befanden sich Castelnau, Reille, de Vaubert, Prinz Ney de la Moskowa, und einige 20 weitere Offiziere verschiedener Grade. Dabei mehrere höhere preußische Offiziere. Eine Schwadron belgischer Chasseurs ritt vor dem kaiserlichen Wagen, am rechten Wagenschlag ein belgischer Offizier, neben ihm ein kaiserlicher Stallmeister, hintendrein einige 20 kaiserliche Bagagewagen. Im Hotel des Postes, wo er übernachtete, speiste der Kaiser mit etwa 30 Personen. Sonntags, Mittags, war er zu Libramont, auf der Luxemburger Bahn. Während des Aufenthalts auf dem Bahnhof unterhielt sich der Kaiser mit Graf Montholon und dem französischen Gesandtschaftssekreär de Versolle. Seine Sorglosigkeit fiel allen Anwesenden auf. Einem Bahningenieur sagte er, er gehe nach Kassel. Der Kaiser nimmt im Salonwagen des Sonderzugs Platz, mit ihm Generalleutnant Baron Chazal mit seinem Adjutanten Hauptmann Sterckx. In dem andern Wagen 2 preußische Generale (von Boyen und ein Prinz Linne —?—), ein französischer General (man sagt Felix Douay) und der kaiserliche Stallmeister Raimbaux. Der Zug geht nach Lüttich. Alle Haltplätze wimmelten von Neugierigen, die wenig sehen, da der Zug überall durchsauste. Nur in Jamelles hielt man einige Minuten, um Wasser einzunehmen. Hier hält sich seit 14 Tagen der Prinz Peter Bonaparte auf. Die beiden Vettern hatten eine kurze Unterredung, der Kaiser in seinem Wagen sitzend, der Prinz am Schlag stehend. Um 3 Uhr 50 Min. fuhr der Zug in Lüttich ein, wo man von der Ankunft des Reisenden nichts wußte. Der Kaiser schob den Vorhang seines Wagens zurück, ohne die Neugierigen selbst eines Blickes zu würdigen, rauchend. Sofort weiter nach Verviers in Nachtquartier, im Bahnhofhotel. Ein Sonderzug mit dem Gepäck folgte von Libremont aus dem kaiserlichen Zuge, und wird ihm von Verviers an vorausgehen. Marschall Mac-Mahon blieb in Bouillon, zur Heilung seiner schweren Wunde.

Brüssel, 5. Sept. (W.D.) Es geht das Gerücht, daß Jules Favre einen Friedensvorschlag auf folgende Bedingungen macht: Räumung Frankreichs Seitens der Preußen und Abschaffung des stehenden Heeres in Frankreich. — Der Reveil meldet die auf der Westbahn erfolgte Verhaftung der Kaiserin.

✕ **Brüssel**, 5. Sept. Die Independance belge beziffert die Zahl der gefangenen franz. Truppen, wie folgt: kapitulirt 70,000, gefangen 30,000, nach Belgien übergetreten 15,000, Summa 115,000 Mann. Der Sohn Napoleons ist in Namur eingetroffen. Man glaubt, daß er sich zu seinem Vater nach Wilhelmshöhe begeben wird.

* **Brüssel**, 5. Sept. Der General Vinoy hat an der Schlacht von Sedan nicht Theil genommen. Er war zwar in Mezieres eingetroffen, fand aber dort die Verbindungen mit Sedan bereits abgeschnitten, und bewirkte dann nach eingeholter Weisung des Kriegsministers seinen Rückzug auf Laon. Das deutsche Heer rückt bekanntlich auf dem gleichen Wege gegen Paris. Vinoy hat nur 20,000 Mann.

* **Brüssel**, 5. Sept. Der kais. Prinz kam am Samstag in Maubeuge an, eskortirt von Hundertgarden. Gefolgt von seinem Hause, nahm er bei dem Abgeordneten Hamoir sein Quartier. Während des Tages machte er einen Spaziergang durch die Stadt, wo sein bleiches und ermüdetes Gesicht auffiel. Heute um 5 ging er mit dem Zuge nach Namur, nur mit 2 Adjutanten und seinen 2 Aerzten. Er geht nach Verviers. Die Kaiserin soll in Braine-le-Comte mit ihm zusammengetroffen seyn.

* **Namur**, 5. Sept. Der gestern Abend hier angekommene kaiserl. Prinz hat bei uns übernachtet. Er geht eben nach Lüttich.

Florenz, 4. Sept. (A.Z.) Verschiedenen Anzeichen nach begannen zwischen unserm Kabinet und dem Vatikan mehr oder minder direkte Unterhandlungen über die Lösung der römischen Frage. Daß eine Verständigung erfolgte, läßt sich zwar nicht behaupten, daß hochgestellte Persönlichkeiten sie beiderseits anstreben, ist sicher. — Die Linke schickte eine Abordnung an das Ministerium, um es wegen endgiltiger Lösung der römischen Frage zu interpelliren. Die Antwort war keine befriedigende. Die Linke behielt sich freie Aktion vor. Die neuerlich mobilisirten Divisionen werden drei Armeekorps oder Observationslager bilden und zwar an der römischen Grenze, in Verona und in Alessandria.

Genua, 3. Sept. (A.Z.) Einwohner von Nizza übersendeten dem italienischen Parlament eine Adresse mit der Bitte um Wiedereinverleibung ihrer Grafschaft in Italien. Die römische Regierung hat alle neapolitanischen Künstler, darunter Bertunni, Marinelli, Rocco, Santori, della Rocca u. A. aus bloßen Vorsichtsgründen aufgefordert, innerhalb 24 Stunden die Stadt zu verlassen.

Verschiedenes.

Mannheim, 6. Sept. (M.J.) Von heute an kommen im Laufe von 6 Tagen 50,000 französische Gefangene hier durch.

Redakteur: C. Macklot.

Geboren.

Karlsruhe, 2. Sept. Friedrich Wilhelm, V. Karl Schuster, Instrumentenmacher; Anna Karoline, V. Dom. Müller, Bahnhofarbeiter. — 3. Sept. Anna, V. Fr. Weigel, Schuldiener. — 4. Sept. Wilhelm Viktor, V. Ad. Adam, Hofbuchhalter; Christiane Katharine, V. Christ. Winkler, Polier. — 5. Sept. Marie Karoline, V. Frdr. Landwehr, Gärtner.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Todesanzeige.

5950.1 Tief betrübt geben wir Verwandten und Freunden die schmerzliche Trauerkunde, daß unser innig geliebter Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Tochtermann,

Leopold Gerwig,
großherzogl. Ministerialrath,

heute Abend 7¾ Uhr nach kurzem, aber schwerem Leiden in christlicher Ergebung selig in dem Herrn entschlafen ist.

Wir bitten um stille Theilnahme.

Karlsruhe, den 6. September 1870.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Oeffentliche Danksagung.

5940.1 Ladenburg. Unterm 2. d., Morgens, fiel im Kampfe für das Vaterland vor Straßburg unser geliebter Sohn, Bruder und Schwager,

Hermann Hirsch,

in einem Alter von 20 Jahren.

So groß unser gerechter Schmerz ist, finden wir doch eine Beruhigung darin, daß es den menschenfreundlichen Bemühungen der Herren

Hugo Jacobi aus Leimen und Jacob Fleischer aus Rastatt

gelungen ist, den theuern Gefallenen in seine Vaterstadt zu bringen, wo er unter der größten Theilnahme der Bevölkerung zur letzten Ruhe bestattet wurde.

Wir sagen hiermit auf diesem Wege den edlen uneigennützigen obengenannten Menschenfreunden unsern innigsten, tiefgefühltesten Dank.

Julius Hirsch im Namen der Familie.

5955.3.1 So eben erschien und ist bei uns zu haben:

Das Volksbuch
vom
Grafen Bismarck.

Herausgegeben von W. Bernhardi.
Dritte Auflage.
Mit dem Porträt des Bundeskanzler.
Preis 36 kr.

Macklot'sche Buchhandlg. in Karlsruhe.

5953.1 Bei uns ist vorräthig:

Louis, der Kugelspritzer. Politisch-humoristisch-satyrisches Genrebild. Mit kolor. Titelbild. Preis 9 kr.

Napoleon III. als Meineidiger und Menschenschlächter angeklagt u. verurtheilt vor dem Forum des Weltgerichts. Preis 6 kr.

Luisen, nu freue dir! die Berliner kommen! Preis 3 kr.

Erster Schreibebrief des Lohgerbermeisters August Kulicke in Berlin an den Franzosenkaiser Louis Napoleon. Preis 6 kr.

Vom Zaun gebrochen. Lustiges Vorspiel zu einem wahrscheinlich traurigen Ende. Mit kolor. Titelbild. Preis 9 kr.

Louis' Sündenregister. Eine Gardinenpredigt von Madame Eugenie. Mit kolor. Titelbild. Preis 9 kr.

Erster Kriegs-Kladderadatsch. Preis 3 kr.

Die Marketenderin. Heft 1. Mit kolor. Titelbild. Preis 9 kr.

Kriegs-Katechismus. Mit Titel-Holzschnitt. Preis 6 kr.

Macklot'sche Buchhandl. in Karlsruhe.

5952.1 **So eben** erschien und ist zu haben in der W. Creuzbauer'schen Buchhandlung in Karlsruhe:

Merkwürdige Prophezeiung vom Weltkriege und Welt-Untergange im J. 1870. Aus einem alten Kloster-Archive nach der Handschrift des **Pater Josephus**, verdeutscht von Dr. Rödelius. Preis 4 kr.

Des alten Pfarrers zu Neustadt Prophezeiung auf das Jahr 1870 und das Ende der Napoleonischen Herrschaft. Preis 4 kr.

Die nächste Zukunft sämmtlicher europäischen Staaten. Prophezeiungen für die kommenden Jahre von **F. S. v. Hirschfeld.** Preis 9 kr.

Der Verfasser liefert in diesem Schriftchen die nächste Zukunft Preußens, Frankreichs, Oesterreichs, Englands ꝛc. und beweist uns, daß Frankreich bereits den Höhepunkt seiner Macht überschritten hat.

5927.1 Karlsruhe. Im Selbstverlage des Verfassers ist erschienen die von großh. Oberschulrath empfohlene

Einkommens-Statistik sämmtlicher Volksschul-Stellen des Großherzogthums Baden. 1870.

Herausgegeben von **Jacob Leutz,** Registrator bei gr. Oberschulrathe.
28 Bogen Preis 1 fl. 45 kr.

Holzversteigerung.

5956.1 Aus großh. Hardtwald, Abth. Monument, werden Samstag, den 10. d. M., versteigert:

7100 forlene Wellen.

Zusammenkunft früh 8 Uhr auf der Friedrichsthaler Allee am Kanal.

Karlsruhe, den 7. September 1870.

Großh. Bezirksforstei Eggenstein.
v. Kleiser.

Langholzversteigerung.

Dienstag, den 13. Sept. d. J., Vormittags 11 Uhr,

werden auf dem **hiesigen Rathhause**

391 tannene Sägklötze,
5 eichene
195 Stämme Bauholz,
175 Baustangen und
6 eichene Wagnerstangen

aus dem städtischen Spital- und Gemeinschaftswalde öffentlich versteigert.

Pforzheim, den 6. September 1870.

Gemeinderath.
Schmidt.

5947.2.1 Frey.

Bekanntmachung.

Die Hilfsvereinsthätigkeit im Großherzogthum betr.

5920.1 Nr. 2808. In unserer Bekanntmachung vom 25. v. M. haben wir Vereine, Gemeinden und Privaten ersucht ihre Sammlungen, soweit dieselben nicht eigentliche Lazarethbedürfnisse zum Gegenstand haben, einzustellen, die Ergebnisse ihrer seitherigen dankenswerthen Bemühungen aber einstweilen noch an Ort und Stelle zurückzuhalten.

Als solche Lazarethbedürfnisse sind zu betrachten:

- **Hemden,** Unterjacken, **Unterbeinkleider,** Socken, **warme Schuhe** und Pantoffeln, **Leibbinden von Flanell;**
- Matratzen, Strohsäcke, Kopfpolster, Kopfkissen, wollene Teppiche, **Leintücher** und Kissenüberzüge;
- Rollbinden von Leinen, solche von Gaze, Kompressen, Dreieck-Tücher, Kopfnetze, Spreuerkissen und Scharpie;
- Kaffee, Thee, Chokolade, Kaffee-Extrakt, kondensirte **Milch,** Zucker, Fleisch-Extrakt, Schmalz, Suppenfrüchte;
- **gute, alte Weine,** namentlich **Rothweine, Champagner in halben und Viertelsflaschen, Malaga,** gebrannte Wasser, Liqueure, Früchtesäfte, eingekochte Früchte, Citronen und Orangen, **Citronensäure, Cigarren** und Tabak.

Nachdem das deutsche Volk unter des Allmächtigen sichtbarer Führung seine größte Arbeit gethan, bleibt uns noch die Pflicht der Dankbarkeit zu erfüllen gegen Diejenigen, welche mit Opfermuth deren Last getragen haben und jetzt der Pflege bedürfen, einer Fürsorge, von der wir die Feinde nicht ausschließen dürfen.

Die Erfüllung dieser Aufgabe wird noch für geraume Zeit unsere ganze Kraft in Anspruch nehmen und richten wir daher an die Freunde unserer Bestrebungen nah und fern die Bitte, ihre Gaben auch fortan den uns verbundenen Hilfsvereinen zuzuwenden.

Karlsruhe, den 5. September 1870.

Das Komite der vereinigten Hilfsvereine.

Versteigerung.

5926.2.1 Nr. 8801. Dienstag, den 13. September d. J., Vormittags 10 Uhr, werden dahier gegen baare Zahlung versteigert:

Eine gebrauchte Droschke, eine Partie altes Schuhwerk, neues Brandsohlleder, gemischte Lumpen, weiße Lumpen und Schmelzeisen.

Illenau, den 5. September 1870.

Direktion der gr. bad. Heil- und Pflege-Anstalt Illenau.
Roller. Brettle.

Verpachtung der Mannheimer Winterschafwaide pro 1870—71.

5901.3.2 Die Benützung der städtischen Schafwaide für den Winter 1870—71, welche sich auf ungefähr 2300 Morgen Ackerfeld und 900 Morgen Wiesen ausdehnt, soll in fünf Abtheilungen im **Soumissionswege** an den Meistbietenden vergeben werden.

Deßfallsige Angebote verschlossen und mit der Aufschrift „Schafwaidepacht" versehen, werden bis

Montag, den 12. September,

auf diesseitiger Kanzlei entgegengenommen und laden wir Liebhaber mit dem Bemerken hiezu ein, daß der Schäfereipächter innerhalb des diesseitigen Schäfereibezirks den Pferch aufschlagen kann, wo und zu welchem Preis er will.

Die Pachtbedingungen liegen bis zu genannter Tagfahrt diesseits zur Einsicht auf.

Mannheim, den 3. September 1870.

Großh. Bürgermeisteramt.
C. Reßler.
Becker.

Schafwaideverpachtung.

5879.2.2 Die hiesige Gemeinde läßt am Donnerstag, den 15. September 1870, Mittags 1 Uhr, auf dem Rathhause dahier die Winterschafwaide, welche mit 400 Schafen befahren werden kann, für die Zeit vom 29. September 1870 bis 1. April 1871 versteigern, wozu sie die Liebhaber einladet

Kleinsteinbach, den 2. September 1870.

Der Gemeinderath.
Fahrer, Bürgermeister.

Die großh. landw. Gartenbauschule Karlsruhe

hat von dem sich vorzüglich bewährenden Corren's Stauden-Croggen Saatgut den Zentner zu 7 fl. zu verkaufen. 5952.4.1

Venlo-Hamburger Eisenbahn.
Bekanntmachung.

5778.3.3 Nr. 2741. Beim Bau des 2400 Fuß langen Lengericher Tunnels finden tüchtige Mineure sofort Beschäftigung:

Lohnsätze: für 8stündige Schicht 1 Thlr.
„ 12 „ „ 1⅓ Thlr.

Bei Akkordübernahmen verdienen Mineure in 8stündiger Schicht gewöhnlich 1 Thlr. 10 Sgr. bis 1 Thlr. 20 Sgr.

Auch bietet sich für Unternehmer Gelegenheit zur Uebernahme der bergmännischen Arbeiten in einzelnen Tunnelstrecken.

Lengerich in Westfalen, den 25. August 1870.

Der Abtheilungs-Baumeister.
Stern.

Eisenbahnbau Freiburg-Breisach.

5941.3.1 Tüchtige Rollbahn- u. Kibbkarrenarbeiter, so wie Landmacher finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung.

Gottenheim, den 6. September 1870.

J. A.
der Bauunternehmer Walter u. Schulz:
Haag, Bauführer.

Allgemeine Versorgungs-Anstalt im Großherzogthum Baden.
Darlehenskasse.

5928.1 Nr. 6939. Nachdem die durch provis. Gesetz vom 29. Juli d. J. errichtete Darlehenskasse mit dem 20. August ihre Thätigkeit beginnen konnte, bringen wir in Gemäßheit des Art. 5 dieses Gesetzes die seitherigen Ergebnisse nach dem Stand auf 31. v. M. zur allgemeinen Kenntniß.

Aktiva.

Kassenbestand:		
in baar	9 fl. 24 kr.	
in vorräthigen Scheinen	208,140 fl. — kr.	
		208,149 fl. 24 kr.
Ausgeliehene Kapitalien mit statutenmäßiger Sicherheit. (§. 37 der Stat.)		
auf Unterpfand in Liegenschaften *)	108,950 fl. — kr.	
auf Obligationen von Gemeinden	— fl. — kr.	
auf Faustpfänder und zwar:		
Schuld- und Pfandurkunden *)	8,000 fl. — kr.	
auf Staats- u. andere Werthpapiere **)	364,865 fl. — kr.	
auf Waaren ***)	9,300 fl. — kr.	
		491,115 fl. — kr.
Diverse Debitoren		735 fl. 36 kr.
		700,000 fl. — kr.

Passiva.

An die Darlehenskasse ausgefolgte Darlehens-Kassenscheine †):		
in Stücken zu 10 fl.	700,000 fl.	
in Stücken zu 5 fl.	— fl.	
		700,000 fl.
Diverse Kreditoren		— fl.
		700,000 fl.

*) Der Schätzungswerth der sämmtlichen verpfändeten Liegenschaften beträgt . . . 344,701 fl. — kr.
**) Der Courswerth der Staats- und anderen Werthpapiere beträgt . . . 631,629 fl. 39 kr.
***) Der Schätzungswerth der Waaren beträgt . . . 14,750 fl. — kr.
†) Werden von dem Betrag der an die Kasse ausgefolgten Darlehenskassenscheine die in der Kasse vorräthigen Scheine in Abzug gebracht, so ergibt sich als Rest die Summe der in Umlauf befindlichen Scheine mit . . . 491,860 fl. — kr.

Karlsruhe, den 2. September 1870.

Der Verwaltungsrath.
V. V. d. D.
Junghanns.
Rheinbold.

Stuttgart.
Gartenbau-Ausstellung

von Pflanzen, Blumen, Früchten, Gemüsen, Obst, Hopfen und auf den Gartenbau Bezug habenden Industrie-Erzeugnissen auf dem in unmittelbarer Nähe des Personen-Bahnhofs gelegenen, sechs Morgen großen Alleenplatz.

Restauration mit Konditorei.

Dauer vom 28. August bis 30. September 1870.

Die Ausstellung ist eröffnet Sonntags von 11 bis 6 Uhr, an den Wochentagen von 9 bis 6 Uhr, die Restauration bis Abends 10 Uhr. 5925.2.1

Eintrittspreis 12 Kreuzer.

Grand Hôtel des Salines.
Bex, Schweiz.
L. Feller, Gerant.

Den 15. Juni Eröffnung der Sool- und Mutterlaugenbäder,
Douchen, Hydrofere etc.

Eine weitere Anzeige wird die übrigens nahe bevorstehende Eröffnung der türkischen und russischen Bäder und des Pulverisations-Saales bekannt machen.

Badearzt Herr **Dr. Cossy,**
früher Arzt der Bäder von Lavey.

5514.8.8 **Telegraphen-Bureau im Hotel.** (H. 307 L.)

400 Stück
rothe und weiße Flanelle

werden billig abgegeben bei 5943.3.1

J. H. May in Mannheim.

Zur Linderung für Blessirte

trägt Musik sehr viel bei, besonders unsere Spieldosen und Spielwerke mit ihren lieblichen Tönen. Dieselben können nebst Preiscourants direkt aus unserer Fabrik bezogen werden. 5771.6.3

Karrer & Cie., in Teufenthal (Schweiz).

5795.6.4 Von

asphaltirten Dachpappen

in Rollen von 94 Centimeter Breite, zum raschen Eindecken von Baracken geeignet, habe ich wieder Zufuhren erhalten.

Ph. Jac. Eglinger,
in **Mannheim,** B 2 Nr. 10½.

Eine Bierbrauerei mit Gasthof

an einem bedeutenden Kurort u. Fremdenpassage der deutschen Schweiz wird wegen Familienverhältnissen unter günstigen Bedingungen käuflich oder pachtweise an einen ganz soliden Uebernehmer begeben. Anfragen unter Chiffre Nr. 413 befördert die **Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler** in **St. Gallen.** (H. 1154 G.) 5936.3.1

Wirthschaftsverkauf.

5939.2.1 **Eine im besten Gange befindliche Wirthschaft in hiesiger Stadt ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.**

Lazarus Metzger in Pforzheim.

Kleine mechanische Werkstätte

oder ein hiezu geeigneter Raum nebst Wohnung wird zu kaufen oder zu pachten gesucht. Von wem, sagt das Kontor d. Bl. unter Nr. 5929.3.1

100 Ohm vorzügliches
Lagerbier

sind noch abzugeben bei
Bierbrauer **Sautter**
5924.2.1 in Nagold.

Revolver.

5948.2.1 Bei Unterzeichnetem sind erprobte, gut eingeschossene Revolver neuester Systeme von verschiedener Größe u. Kaliber vorräthig zu haben.

Johann Rößler, Büchsenmacher,
Waldstraße 15 in Karlsruhe.

Heu, 5938.2.1 200 Zentner, bester Qualität, sind zu verkaufen bei Agent **Krumm** in Bahlingen am Kaiserstuhl.

Carbolsäure
(Phenylsäure),

roh und chemisch rein, zu Desinfektions- und Lazareth-Zwecken offerirt

J. Broenner's Fabrik,
5945.—1 **Frankfurt a. M.**

Für Wurstler.

5885.2.2 Adlerwirth **Schimpf** in Gengenbach hat einen, **aus vollständig dürrem Spitzahornholz** zusammengesetzten Wiegeklotz, 3' Durchmesser, 3' hoch und präzis gearbeitet, zu verkaufen.

Alten Haber,

einige tausend Zentner, verkaufen

Schmied & Meyer
5874.3.2 in Waldshut.

Wasserbehälter, ein — Holzkasten, mit Zink ausgeschlagen — ein Fuder fassend, ist billig zu verkaufen. Näheres im Kontor d. Bl.

Schlagloth

für **Kupfer-, Messing- und Eisenlöthung, bestes leichtflüssiges, schlaghaltendes** ☛ **deutsches Fabrikat** ☛ **(nicht etwa französisches), besser und billiger** als letzteres, in verschiedenen Körnungen empfehlen

J. L. Paulmann & Cie.,
Metallgießerei,
5552.8.8 **Hannover.**

Jamaica-Rhum

empfiehlt in Gebinden und Flaschen
J. G. Deisz,
31, Akademiestraße 31,
5865.6.4 Karlsruhe.

5764.6.3 Der Unterzeichnete empfiehlt seine

Schuhleistenfabrik.

Alle erdenklichen Leisten jeder Façon, Stiefelhölzer, Walkbretter werden schnell und billig angefertigt.

Louis Graf in Neukirchen,
Post Sembach bei Kaiserslautern, Pfalz.

Lagerbier.

5726.12.5 Lahrer Lagerbier in Flaschen empfiehlt

Carl Haas in Lahr.

Höhere Handelsschule
in **Mülhausen** (Frankreich).

4512.4.4 Unter der Leitung der Société industrielle, vom Minister des öffentlichen Unterrichts als freies Etablissement der höhern Unterrichtsgegenstände autorisirt.

Die Dauer des vollständigen Unterrichts ist zwei Jahre. Unterrichtsgegenstände: die englische Sprache, deutsche, italienische und spanische, Schönschreibekunst, Geographie für den Handel, Buchhaltung, Bureau commercial, 12 Stunden wöchentlich, Kenntniß der Waaren, Staatswirthschaft, Handelsgesetze.

Prospekte werden von der Direktion auf Verlangen franko versandt.

Betheiligunggesuch.

Karlsruhe. Ein theoretisch und praktisch gebildeter Mechaniker mit vielem Werkzeug, Modellen, erworbenen Patenten, sucht Betheiligung an einem kleinen mechanischen Geschäft. Gefällige Auskunft im Kontor d. Bl. unter Nr. 5930.3.1

Gehilfengesuch. Karlsruhe. Zu einer kombinirten Post- und Eisenbahn-Expedition wird ein gewandter Gehilfe, der schöne Schrift schreibt und gut telegraphiren kann, gesucht. Offerten sind im Kontor d. Bl. abzugeben unter Nr. 5942.1

Gehilfenstelle.

Karlsruhe. Ein im Schreibfache geübter junger Mann, der gegenwärtig auf einer Staatsstelle arbeitet, sucht eine Stelle als Schreibgehilfe. Wer, zu erfragen im Kontor d. Bl. unter Nr. 5946.1

Gesuch. 5915.1 Ein zuverlässiger Kutscher und ein in weiblichen Arbeiten perfektes Zimmermädchen werden gegen guten Lohn gesucht. Nur Solche, die gute Zeugnisse einer längeren Dienstzeit in guten Häusern aufzuweisen haben, sollen sich melden. Näheres bei Hrn. **Ernst,** Eisenbahnstraße Nr. 19 in Baden-Baden.

Stellegesuch. Karlsruhe. Ein gebildetes Frauenzimmer, welches längere Zeit einer Haushaltung selbständig vorgestanden, sucht eine ähnliche Stelle. Dasselbe würde auch gerne die häusliche Erziehung von Kindern mit übernehmen. Näheres im Kontor d. Bl. unter Nr. 5914.2.1

Obermüllergesuch.

Karlsruhe. In eine neuerbaute Kunstmühle wird ein tüchtiger Obermüller gesucht, der mit der Behandlung der Champagnersteine vertraut und gute Zeugnisse besitzt. Zu erfragen im Kontor d. Bl. unter 5931.1

Reise zur Armee.

5933.1 Karlsruhe. Fortwährend zwei Fuhrwerke bereit, das eine für Passagiere, das andere für Ladung von Gütern, zu ermäßigten Preisen. Zu erfragen Durlacherthorstraße Nr. 42.

Braumeister, Karlsruhe. ein in seinem Fache tüchtiger, wünscht seine jetzige Stelle mit einer in einer größeren Brauerei zu vertauschen. Gefällige Adressen nimmt entgegen das Kontor d. Bl. unter Nr. 58..

Kellner, Karlsruhe. ein gewandter, welcher der französischen Sprache mächtig ist, sucht eine Stelle. Der Eintritt könnte sogleich geschehen. Die besten Zeugnisse stehen zur Seite. Gefällige Adressen nimmt entgegen das Kontor d. Bl. unter Nr. 58..

Arbeitergesuch.

5935.2.1 An dem Bahnbau der Freiburg-Breisacher Eisenbahn finden 50 Maurer und 10 Steinhauer guten Lohn dauernde Beschäftigung.

Kupferschmiedgehilfen,

zwei, erhalten Arbeit bei 5954.
A. F. Allmers in Bruchsal.

Kupferschmied, 5944.1 Lahr. ein findet guten Lohn dauernde Beschäftigung bei
J. A. Jaffé.

Kommisstellegesuch.

5897.3.2 Ein junger Mann (militärfrei), welcher der französischen Sprache mächtig, seine Lehre in einem Eisengeschäft machte und gute Zeugnisse besitzt, sucht eine Stelle.

Der Eintritt könnte sogleich stattfinden. Näheres theilt mit **F. J. Kisling** in Eschbach bei Heitersheim.

Geometergehilfe, 5902.2.2 ein tüchtiger, findet dauernde Beschäftigung bei Bezirksgeometer **Wolff** in Achern.

Stellegesuch.

5904.3.2 (C-1577-Z.) Ein mit doppelter Buchhaltung, Korrespondenz in beiden Sprachen und dem Bankfache gründlich vertrauter militärfreier junger Mann sucht Stellung. Eintritt nach Belieben. Gefl. Franko-Offerten sind unter Chiffre R. Nr. 216 poste restante St. Gallen erbeten.

☛ 5864.3.2 Mehreren aus Frankreich ausgewiesenen geschickten **Hemdenmacherinnen** kann ich Beschäftigung geben.

Rudolf Otto in Heidelberg.

Geschlechtskrankheiten 395-.. (Pollutionen) Schwäche, Nervenleiden, Syphilis, weißen Fluß, heilt brieflich und sicher Dr. **Di Centa** in Schw. Hall, Spezialarzt für Geschlechtsleidende.

** Paris, 3. Sept. Rente 58.80. Bankaktien 2500.—. Cred. mob. 125.—. Orleans 895.—. Lyon 920.—. Nordb. 10.. Ost-, Süd- u. Westb. —.—. Oesterr. 6..25. Lomb. 395. Ital. Anl. 49.

Kurszettel. Frankfurt a. M. den 6 Sept. Staatspapiere u. Anlehens.	Papier	Geld
Preußen: 5% Obligat.	99	—
„ 4½ „	90	—
Loose: 3½ Proz.	—	—
Bayern: 5% Obligat.	—	—
„ 4½% „ jährl. Z.	—	—
„ ditto ½jährl. Z.	—	89¼
„ 4% Ablös.-R.	—	—
4% bayer. Prämien-Anlehen	103¼	—
Ansbach-Gunzenhausener-Los.	—	—
Württemberg: 4½% Obligat.	89¼	—
„ 4% „	—	—
„ 3½% „	—	79
Baden: 5% Obligat.	95¼	—
„ 4½% „	89	—
„ 4% „	—	82½
„ 3½% „	—	—
4% bad. Prämien-Anlehen	103¼	—
Loose: 35 fl. v. 1845	—	55½
Großh. Hess. Loose: 50 fl.	—	—
„ „ „ 25 fl.	—	41½
Kurhess. Loose: 40 Thlr.	59¼	—
Nassau: 4½% Obligat.	88⅞	—
Loose: 25 fl.	—	38
Meininger 7 fl. Loose	6¼	—
Braunschw. 20 Thlr. Loose	17½	—
Oestr. 5% Einh. Staatssch. i. S.	—	52¾
„ 5% „ „ i. P.	—	—
„ 5% „ „	—	—
„ 5% Ung. Eis. Anl. i. S.	—	—
Loose: 250 fl. v. 1839	—	—
„ 250 fl. 4% v. 1854	—	—
„ 500 fl. 5% v. 1860	—	73
„ 100 fl. von 1864	—	101½
„ 100 fl. Pr.-L. v. 1858	—	140
Rußland: 5% Obl. in L. à 12 fl.	—	83
Belgien: 4½% Obligat.	—	—
Italien: 6% Obl. d. Tab.-Reg.	—	84
Schweden: 4½% Obligat	85½	85
„ 4½% Pfandbr.	—	—
Schweiz: 4½% Eidgen. Obl.	—	96
„ 4½% Bern. St. Obl.	—	92
Amerika: 6% St. 1881r v. 1861	94⅛	—
„ 6% St. 1882r v. 1862	—	92½
„ 6% St. 1885r v. 1865	—	92
Aktien ꝛc.		
Frankf. Bankakt. à 500 fl. 80%	—	123
Darmst. Bank. I. u. II. S. à 250 fl.	309	307
Oestr. Bank.-A. p. St. in fl. f. W.	—	645
Oestr Kredit-Akt. östr. W.	—	232½
4½% bayr. Ostbahn 200 fl.	119	—
4½% Pfälz. Max-Bahn à 500 fl.	105⅛	—
4% Ludw.-Berbach. Eisenbahn	—	—
Hess. Ludwigsbahn 250 fl. 4%	127¼	—
5% östr. St.-Eisenb.-A. 500 Fr.	—	321
5% östr. Süd.-Lomb. St.E.A.	—	150
5% k. k. Elis.-Eisenb.-A. 200 fl.	—	200
5% Rud. Eisenb. 2. Em. 200 fl.	—	—
5% Franz-Jos.-P. Obl. steuerfr.	73	—
5% Hess. Ludwigsb.-Pr. i. Thlr.	95¾	—
5% Böhm. Westb. Pr. in Silb.	74½	—
5% Elis. Bahn Pr. Obl. in Silb.	77	—
5% ditto neueste Emiss.	—	—
5% Franz-Joseph-P.-O. steuerf.	75¼	—
5% Kronpr.-Rudolf-Eisenb.-P.	73	—
5% Lemb.-Czern. E.-P. v. 67⁶/₇	74	—
% „ Jassy „ v. 68⁴/₇	—	—
% Ungar. Ostb.-Pr. i. S. steuerfr.	70	—
5% Süd. St. Lomb. E.B. Pr.	—	—
% östr. St.-E.-Prior.-Obl.	43⅛	—
% Liv. C.D. u. D. 2 Fr. à 28 kr.	—	23½
% Tosc. Centr. Eisenb. Pr. Obl.	—	48½
% Schweiz. Zentralbahn-Pr.	—	—
Wechsel:		
Amsterdam: (100 fl.) k. S.	100	99¾
Berlin: (60 Thlr) k. S.	—	104½
Hamburg: (100 M.B.) k. S.	—	87½
London: (10 Lst.) k. S.	—	118¾
Paris: (200 Fr.) k. S.	—	—
Wien: (100 fl.) k. S.	—	93½
Bank-Diskonto	—	5%

Goldkurse: Pr. Kassensch.	1 fl. 44½ – ¾ kr.
Friedrichsd'or	9 fl. 56 — 58 kr.
Pistolen	9 fl. 40—42
Holländer 10 fl. Stück	9 fl. 54 - 56
Dukaten	5 fl. 32—34
20 Franken Stücks	9 fl. 24—26
Engl. Sovereignes	11 fl. 49 53
Russ. Imperiales	9 fl. 38—40
Dollars in Gold	2 fl. 24—26

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.